



# Lübecker

# Volksbote

Tageszeitung für

das arbeitende Volk

Nummer 87

Freitag, 13. April 1928

35. Jahrgang

## Bombenattentat auf den König von Italien

### Victor Emanuel entkommen / 18 Unbeteiligte zerrissen Von den Tätern keine Spur

Mailand, 12. April (Eig. Bericht)  
Die amtliche italienische Nachrichtenagentur teilt mit:  
Am Donnerstag morgen um 10 Uhr, kurz vor der offiziellen Eröffnung der Mustermesse von Mailand, ist vor ihrem Eingang auf dem Place Giulio Cesare eine Bombe explodiert, die in den Sockel einer Straßenlaterne gelegt worden war. Die Splitter haben den Tod von 14 Personen verursacht und außerdem 40 Personen mehr oder weniger schwer verletzt. Trotz dieses schmerzlichen Vorfalls hat der König die offizielle Eröffnung der Mustermesse vorgenommen, indem er die wichtigsten Stände programmäßig besichtigte. Alle vorgesehenen Rundgebungen des Königsbesuches, mit Ausnahme des Galabesuches in der Scala, werden stattfinden. Die Polizei macht eifrigste Nachforschungen zur Ermittlung der Urheber. Einige Inspektoren der Generaldirektion des Sicherheitsdienstes sind bereits nach Mailand unterwegs. Auf die Ergreifung der Täter ist eine Belohnung von 100 000 Lire ausgesetzt worden.

Das Attentat ist zweifellos das Werk von Anarchisten. Es gibt nichts Sinnloseres, als derartige Anschläge, denen in den meisten Fällen nur gänzlich unbeteiligte Zuschauer zum Opfer fallen, während sie ihr eigentliches Ziel fast immer verfehlen. Es sei nur an das furchtbare Bombenattentat gegen den König Alfonso XIII. in Madrid an seinem Hochzeitstag erinnert, dem das Königspaar zwar entging, während nahezu 50 unschuldige Passanten getötet wurden. In Mailand selbst haben im Laufe der letzten Jahrzehnte mehrfach anarchistische Bombenattentate stattgefunden, so z. B. im Jahre 1920 bei einer Festvorstellung im Scala-Theater, wobei ebenfalls nur harmlose Zuhörer getötet oder gräßlich verstümmelt wurden. Solche terroristische Methoden werden von der organisierten Arbeiterschaft grundsätzlich abgelehnt und entschieden verurteilt. Im Interesse der reinlichen Scheidung zwischen Sozialismus und Anarchismus sprengte Karl Marx sogar die erste Internationale, um sie von Bakunin, dem Theoretiker des Anarchismus, und von dessen Anhängern zu säubern.

Die italienischen Antifaschisten werden mit Recht jede Gemeinschaft mit der Mailänder Schreckenstat ablehnen. Vom Standpunkt der Gegner des faschistischen Regimes ist es überhaupt sinnlos, nach dem Leben des Königs Victor Emanuel zu trachten. Es ist zwar richtig, daß er durch seine geradezu jämmerliche Schwäche in den Tagen des Marsches auf Rom im September 1922 die Errichtung der faschistischen Herrschaft erleichtert hat, es ist auch unbestreitbar, daß er durch seine fortwährende Nachgiebigkeit gegenüber Mussolini zunächst die Ausschöpfung, sodann allmählich die völlige Abschaffung der geltenden Verfassung ermöglichte, so daß der Vorwurf, er habe seinen Verfassungsgewissen gebrochen, durchaus begründet ist. Andererseits steht aber fest, daß Victor Emanuel den Faschismus nur widerwillig ertrug. Bezeichnend ist die bisher unwidersprochene Darstellung, daß der König im Dezember 1924 gelegentlich einer

Tagung des Völkerrundrates in Rom Brand verträulich um seinen Rat bat, wie er sich von Mussolini befreien könnte. Nur die Sorge um seinen Thron hat ihn bisher daran gehindert, die entscheidenden Schritte zu unternehmen, obwohl er dazu gemäß seinem Eid auf die Verfassung längst verpflichtet wäre. Vor drei Jahren, und zwar besonders nach der Matteotti-Krise, wäre es für ihn noch ein Leichtes gewesen, durch einen Appell an die Armees der Gewalt Herrschaft Mussolins ein Ende zu machen. Dazu hat er damals den Mut nicht aufgebracht, und heute ist es wohl bis auf weiteres für eine derartige Auflehnung zu spät. Immerhin hat der König bei verschiedenen Anlässen den faschistischen Forderungen Widerstand geleistet, in manchen Fällen sogar mit Erfolg. So hat er sich bis heute geweigert, den im Exil lebenden und gegen den Faschismus rührig tätigen ehemaligen Ministerpräsidenten Nitti seiner italienischen Staatsangehörigkeit für verlustig zu erklären. Auch die immer wieder hinausgeschobene Verkündung des neuen, rein faschistischen „Wahlrechtes“ soll auf Widerstände des Königs zurückzuführen sein, der im Hinblick auf die Verfassung einen letzten Rest von Parlamentarismus retten möchte. Wenn auch die Sozialisten die Hoffnung längst aufgegeben haben, daß die Befreiung Italiens durch eine Auflehnung des Schattenkönigs Victor Emanuel gegen den wirklichen König Mussolini erfolgen könnte, so setzen doch viele bürgerliche Antifaschisten immer noch eine schwache Hoffnung auf den Träger der Krone.

Das alles wird Mussolini natürlich nicht hindern, das Mailänder Attentat als das Werk von Antifaschisten hinzustellen und für einen neuen Vernichtungsfeldzug gegen seine bereits ohnmächtigen Feinde zu mißbrauchen.

Das letzte Attentat auf den König Victor Emanuel erfolgte im Jahre 1912. Ein junger Maurergeselle schoß damals

auf den König, ohne ihn zu treffen. Einige auf dem rechten Flügel der Sozialistischen Partei, darunter Bissolati und Bonomi, beglückwünschten den König, daß er dem Anschlag glücklich entronnen war. Darob gab es auf dem folgenden Parteitag der italienischen Sozialdemokratie große Entrüstung, die von dem Führer des radikalen linken Flügels durch maßlose Artikel und wilde Brandreden geschürt wurde. Dieser Führer des radikalen linken Flügels erklärte u. a., man brauche sich über ein Attentat auf einen König nicht aufzuregen, denn so etwas gehöre zu den Gefahren des Königsberufes, genau so wie das Abstützen von einem Gerüst zu den Gefahren des Maurerberufes gehöre. Schließlich setzte der Führer des radikalen Flügels den Ausschluß Bissolatis, Bonomis usw. aus der Partei durch. Dieser Führer war kein anderer als Benito Mussolini!

### Die Szene des Grauens

Berlin, 13. April (Radio)

Ein Augenzeuge des Bombenattentats auf den König von Italien schildert den Vorgang folgendermaßen: Er sei plötzlich unter ungeheurem Getöse über die Umkleenden geschleudert worden, während gleichzeitig Feuer in einer ungeheuren Rauchsäule aufgeschossen sei. Ein junger Mann, der sich an einen Laternenmast gelehnt hatte, sei viele Meter weit über die Straße geschleudert. In der Mustermesse sei die Explosion so heftig wahrgenommen worden, daß viele Aussteller an ein Erdbeben gedacht hätten. Die Stätte der Explosion biete einen trostlosen Anblick. Es liegen immer noch zahlreiche von der fliehenden Menge zurückgelassene Gegenstände umher. Der Boden ist ausgewühlt und von einer Blutlache bedeckt. Die Fassade des anliegenden Hauses ist stark beschädigt.

Im Laufe des Donnerstag ist die Zahl der Opfer des Mailänder Bombenanschlages auf 18 gestiegen. Es sind noch zwei Schwerverletzte gefordert und außerdem schweben vier weitere Schwerverletzte in Lebensgefahr. Unter den Toten befanden sich auch zwei Kinder und fünf Frauen, die alle zu einer Familie gehören. In den Zeitungen wird ernstlich behauptet, daß das Attentat kein einzelner Terrorakt, sondern lediglich ein Bestandteil eines umfassenden Planes sei. Das deutet darauf hin, daß Mussolini den Terrorakt benutzen wird, um das italienische Volk mit neuen Gewaltmaßnahmen zu beglücken.

(Diese Meldung sowie andere, die ähnlich lauten, werden doch erheblichen Zweifel daran, ob wirklich Anarchisten die Täter waren. Es wäre nicht das erste Mal, daß faschistische Propaganda ein Attentat anzetteln, um den Gegner zu vernichten. D. R.)

## Zaleski in Rom

Der polnische Außenminister Zaleski ist am Donnerstag abend in Rom eingetroffen. Er wird am Freitag und Sonnabend mit Mussolini zusammentreffen.

Die Beziehungen zwischen Polen und Italien sind bisher freundschaftlich, aber nicht sehr intim gewesen. Vor einigen Jahren hat Italien der polnischen Regierung zwar gegen Verpfändung des polnischen Tabakmonopols eine Anleihe gewährt, aber besondere enge politische und wirtschaftliche Berührungspunkte zwischen diesen beiden Ländern haben niemals bestanden. Auch die Bemühungen Polens,

seinen Kohlenabjaß in Italien zu steigern, waren bis jetzt nur von geringem Erfolg begleitet.

Um so auffälliger erscheint die plötzliche Reise des polnischen Außenministers nach Rom. Das Echo in der internationalen Presse, vor allem in den französischen Zeitungen, hat inzwischen gezeigt, welche Bedeutung man dieser Reise beimißt und welche Befürchtungen man an sie knüpft. Es ist in diesem Stadium natürlich noch nicht abzusehen, ob diese Fahrt nach Rom der Ausgangspunkt einer neuen Entwicklung der polnisch-italienischen Beziehungen ist. Aber es spricht manches dafür, daß die Reise nicht die harmlose Bedeutung hat, die man ihr von polnischer Seite geben möchte. Kommt es aber zu engeren politischen Bindungen zwischen Polen und Italien, so rührt das an zwei Brennpunkte der europäischen Politik: an die Politik Frankreichs und an die politische Lage auf dem Balkan. Zwischen Frankreich und Italien bestehen ohnedies verschiedene Reibungsflächen. Es handelt sich hier um die alte Konkurrenz im Mittelmeer, um den Zusammenstoß der beiderseitigen Interessensphären in Nordafrika, und schließlich spielt bei der Bevölkerungsabnahme in Frankreich auch das Vordringen des italienischen Elements in Südfrankreich eine Rolle. Mussolini für seine Person ist sicherlich durchaus nicht antifranzösisch eingestellt. Aber der faschistische Imperialismus bringt ihn ganz von selbst in einen Gegensatz zu Frankreich, der bisher trotz aller Beschwichtigungsversuche von beiden Seiten gewachsen ist. Auf der anderen Seite des Mittelmeeres, auf dem Balkan, wirkt sich derselbe faschistische Imperialismus in Gestalt einer Bedrohung des gegenwärtigen politischen Zustandes aus. Hierbei spielt der Gegensatz Italiens zu Jugoslawien die erste Rolle. Es kommt hinzu, daß zwischen dem faschistischen Ungarn und dem faschistischen Italien Beziehungen bestehen, auf deren Natur die bekannte Affäre des Waffentransportes ein bezeichnendes Licht wirft.

Es ist äußerst interessant, den Gründen nachzugehen, die Polen veranlassen konnten, stärkere Annäherung an Italien zu suchen und sich in dessen politische Fragen und Konflikte hineinzumischen. Einmal besteht eine traditionelle polnisch-ungarische Sympathie. Sie ist heute dadurch besonders wirksam, als in Wilna in konservativen Kreisen, die Bilsudski nahesteht, eine besondere politische Neigung für Ungarn vorhanden ist. Dann scheint es aber auch über diese allgemeinen politischen Beziehungen hinaus richtig zu

## Die „Bremen“ über dem Ozean Trübe Aussichten

London, 12. April (Eig. Bericht)

Aus den gemeldeten Einzelheiten über den Start der deutschen Ozeanflieger vom Flugfeld Balldoneil geht hervor, daß das Flugzeug „Bremen“ bei seinem Abflug nur um Haarsbreite einer furchtbaren Katastrophe entgangen ist. Das Flugzeug stieß infolge seiner schweren Last, nachdem es sich vom Boden erhoben hatte, auf den Grund und löste sich erst knapp vor dem das Flugfeld abgrenzenden Graben vom Boden. Sämtliche Londoner Abendblätter melden gleichlautend, daß das Flugzeug mit der alten kaiserlichen Reichsflagge geschnitten war. Es ist jedoch immerhin möglich, daß es sich um eine Verwechslung der deutschen Handelsflagge mit der alten Reichsflagge handelt.

Während die Wetterbedingungen bei dem Beginn des Fluges über Irland gut waren, gestalteten sich die Sichtverhältnisse über dem Ozean am Donnerstag morgen so ungünstig, daß das letzte Mittelflugzeug, das den Auftrag hatte, die Flieger zu begleiten, und kurz nach der „Bremen“ auslief, bald unrichtiger Dinge zurückkehrte, da es nicht in der Lage war, das Ozeanflugzeug in der diesigen Atmosphäre zu finden. Falls den Fliegern, deren Aussichten in Londoner aviatischen Kreisen sehr ungünstig beurteilt werden, die Überquerung des Ozeans gelingen sollte, so ist mit ihrem Eintreffen in Newport zwischen 8 und 10 Uhr mitteleuropäischer Zeit (3 bis 5 Uhr nachmittags New Yorker Zeit) am Freitag zu rechnen.

Berlin, 13. April (Radio)

Die Berichte über den Atlantikflug der beiden deutschen Flieger sind bisher nicht günstig. Die letzte Nachricht von den Fliegern besagt, daß die „Bremen“ etwa 800 Meilen, d. h. 1500 Kilometer westlich von Irland gesichtet worden ist. Das Flug-

zeug verfolgte einen gradlinigen Kurs. Für die ersten 1 1/2 Stunden ist eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 95 Meilen, etwa 153,5 Kilometer in der Stunde errechnet. Auch an der Mündung Amerikas ist schlechtes Wetter. Von Neuschottland werden Regenschirme gemeldet und in Newport ist Schnee gefallen.

## 250 000 Metallarbeiter ausgesetzt

Dresden, 12. April (Eig. Bericht)

Der Aussperrungsbeschuß der sächsischen Metallindustriellen ist am Donnerstag abend durchgeführt worden. Von der Aussperrung werden nach den Angaben der Unternehmer etwa 250 000 sächsische Metallarbeiter betroffen.

Die am Donnerstag im sächsischen Arbeitsministerium stattgefundenen Verhandlungen mühten ergebnislos abgebrochen werden. Man hat eine paritätische Schlichterkammer eingeleitet, die aber erst am Montag zusammentreten soll.

## Metallarbeiterkundgebung in Leipzig

Leipzig, 13. April (Radio)

Mehr als 20 000 Metallarbeiter wurden ausgesperrt. Sie nahmen heute morgen in acht großen Versammlungen zur Lage Stellung und demonstrieren um 12 Uhr in einer wichtigen Kundgebung auf dem Augustplatz. Die Metallindustriellen in Leipzig haben noch in den letzten Tagen versucht, möglichst viele Arbeiter auf eine Kündigungsfrist festzulegen, um dringende Aufträge noch ausführen zu können. Die Arbeiterchaft hat dem aber nicht Folge geleistet, sondern ist der Forderung des Deutschen Metallarbeiterverbandes gefolgt. Auch in Chemnitz ist nach den vorliegenden Meldungen die Aussperrung durchgeführt worden.

# Aus der Wahlkiste

sein, daß zwischen den Ländern antiparlamentarischer und faschistischer Tendenz gewisse Fäden gesponnen werden. Betschicht ist die Reise Jaleskis auf unmittelbare Initiative Mussolinis zurückzuführen, der seinerseits ja von einer starken Ablehnung des parlamentarischen Systems durchdrungen ist, und wenn er auch seiner ganzen politischen Herkunft nach nicht Faschist ist, doch ein diktatorisches Regime zu führen beliebt, das in der Praxis dem faschistischen Herrschaftssysteme bedeutlich nahekommt. Mussolinis erster außenpolitischer Gedanke war seinerzeit ein Vorstoß gegen Rußland mit dem Ziel, eine Föderation mit den russischen Randstaaten, vor allem mit der Ukraine, herbeizuführen. Das ist unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht möglich, nachdem der erste Versuch hierzu im russisch-polnischen Kriege des Jahres 1920 mißglückt ist. Es wäre denkbar, daß Mussolinis nunmehr andere Kombinationen als nächstes Ziel verfolgt und sich hier tatsächlich eine Richtlinie Warschau - Budapest - Rom abzeichnet. Daß hierin eine Abwendung von der Kleinen Entente liegen würde, kommt wenig in Betracht. Wie gering das wirkliche Interesse Polens an der Kleinen Entente ist, geht hinreichend daraus hervor, daß es niemals gelungen ist, trotz aller Bemühungen von beiden Seiten, Polen in ein anderes Verhältnis zur Kleinen Entente zu bringen als das eines gelegentlichen Mittläufers. Die Interessen der Kleinen Entente sind eben von jeher mit denen Polens in keiner Weise identisch gewesen.

Die Entwicklung, die eine in dieser Richtung liegende Verbindung Warschau - Rom zeigen würde, ist für Deutschland von großem Interesse. Es wäre aber verfehlt, heute schon Kombinationen daran zu knüpfen, ob sie Deutschland unmittelbare Vorteile oder Nachteile bringen würde. Man erstarkt darf man die Drohung eines Pariser Vertrages, daß Frankreich Polen fallen lassen und einer Revision der deutsch-polnischen Grenze zustimmen würde, nicht ohne weiteres nehmen. Aber das eine kann man von vornherein sagen, daß dieses Zusammengehen faschistischer und antiparlamentarischer Staaten schon in seinen ersten Anfängen zeigt, wie friedensgefährdend der imperialistische Faschismus in Europa ist.

## Der Neid der Besitzenden

Mit Stolz und Siegesbewußtsein geht die Sozialdemokratie in den Wahlkampf, gefürchtet von den Gegnern. Ihre Organisation ist vorbildlich, die Geschlossenheit und die Opferwilligkeit ihrer Mitglieder ruft den stärksten Eindruck bei den Gegnern hervor. Die deutsch-nationalen „Hamburger Nachrichten“ besprechen unter der Überschrift „Größe, Lehrreiche Zahlen“ das Jahrbuch der Sozialdemokratischen Partei. Sie schreiben:

„Bei den über sechs Millionen sozialdemokratischen Stimmen der letzten Reichstagswahl ist vielleicht mancher geneigt, den Mitgliederbestand als gering zu bewerten, doch das wäre ein Irrtum, denn jene 800 000 sind zum großen Teil eine zuverlässige Truppe, die den Wahlkampf nach den Befehlen der Leitung ohne Bedenken führt und es bisher verstanden hat, fast zehnmal so viele Wähler für rote Stimmabgabe einzufangen und wahrscheinlich auch, ohne Mitglied zu sein, der Partei finanzielle Hilfe zu gewähren. Welche andere Partei bringt das fertig? Welche andere Partei kann jetzt vor dem Wahlkampf auch von sich sagen, wie es in dem Jahrbuch geschieht, daß die Finanzlage der Partei außerordentlich günstig ist, daß eine Partei wie die sozialdemokratische allein in den Westkreisen am 1. Januar 1928 einen barem Bestand von rund dreizehn Millionen Mark hat? Einen Jahresbeitrag der Mitglieder von 12 Millionen Mark kann schwerlich irgendeine Partei der Arbeiterpartei nachmachen, d. h. man könnte es wohl, wenn sie es verstanden, ihre Mitglieder so zu erziehen, wie es hier geschieht, wo jedes Mitglied das andere dauernd an seine Parteipflichten erinnert, nicht nur in den Wochen vor den Wahlen, die Lehren aus diesen wenigen Zahlen zu ziehen, überlassen wir den Parteien und ihren Führern.“

„Ja, das glauben wir wohl, daß sie uns das nachmachen möchten. Aber, daß sie es können, das allerdings glauben wir nicht. Sie haben das Geld, sie haben die Presse — wir haben nur eines: Die Idee, den sozialistischen Glaubens. Mit dem kämpfen wir und mit dem siegen wir. Und die andern schau'n zu, machtlos und neiderfüllt.“

## Völkische gegen Völkische

Einer nennt den andern einen Narren

Die Zerspaltung bei den Rechtsparteien zeitigt absonderliche Blüten. Hier ist eine Charakteristik des völkisch-nationalen Blocks durch die Splitterpartei der anderen Fakultät. Man liest im Hilterschen „Völkischen Beobachter“:

„Wir lasen die Osterbotschaft des völkisch-nationalen Blocks und schlugen ein schallendes Gelächter an. Da zeichnen als Führer eine Gesellschaft „Deutsche Freiheit“, ein kleiner Tardok-Club, der Antilultramontane Reichsverband, ein winziges Grüppchen von einigen hundert Leuten, der Deutsche Herold, überhaupt kein politischer Verband, sondern nichts anderes als der Verlag des „Deutschen Tagesblattes“, ferner eine Hundertschaft alter Völkischer, eine ganze Hundertschaft, sie zeichnen ein Herr Tropsch, Armer guter Tropsch! Ganze zwei Herren aus dem Wahlkreis Berlin und Potsdam II der Deutschen Konservativen verließen diesen Eindruck, den auch ein Herr Tschelke von der sogenannten völkischen Bauernschaft und die Deutsche Ehrenlegion nicht zu verwirklichen vermögen. Bleiben noch die Deutsch-völkische Freiheitspartei und die Reformationspartei des guten Herrs Döhring, eine kleine, überall auf prote-

stantischen Widerspruch gestohene Neugründung. Die Gräfe, Wulle und Henning wissen natürlich genau so gut wie wir, daß unter gegenwärtigen Umständen kein einziger Reichstagskandidat gewählt wird. Die 2000 Mitglieder der Völkischen, die Völkische Hundertschaft, die zehn Herold-Leute und zwei Konserativen, das paar Duzend Ehrenlegionäre und die paar Tausend Reformationsparteieller bringen in ganz Deutschland keine 50000 Stimmen zusammen.“

Natürlich sieht es in den anderen Splitterparteien nicht anders aus. Während das politisch denkende Volk um ernste politische Entscheidung ringt, spielen eitle Stammeshelden mit einigen hundert Stimmen Reichstagswahl.

## Strefemann im Wahlkampf

Berlin, 13. April (Radio)

Auf dem Parteitag der Deutschen Volkspartei in Hessen-Rassau, der in Kassel tagte, polemisierte Strefemann heftig gegen die Politik des Landbundes und der Deutschnationalen. Die Wirtschaftspolitik der Reichsregierung sei von allen Parteien gebilligt worden. Das gelte genau so gut für den deutsch-französischen Wirtschaftsvertrag wie für die Richtlinien, unter denen die Verhandlungen mit Polen geführt wurden. Ueber diese Fragen habe im Kabinett Einigkeit bestanden, um so seltsamer sei es, daß die Kritik immer an der Wirtschaftspolitik des Reichswirtschaftsministers oder des Außenministers vergriffen werde und der Landbund nicht die bäuerlichen Interessen nicht, wenn er sich mit der Parteipolitik befaße und eine Wahlempfehlung für die Deutschnationale Partei gebe.

## „Wir wählen Zentrum, aber nicht in Berlin“

Unter dieser Parole wollen Berliner Windthorstbündler am Wahltag in einem mit Plakaten behängten Auto Berlin verlassen und in einem anderen Orie ihr Wahlrecht ausüben. Die Windthorstbündler haben seinerzeit die Kandidatur Birth für Berlin vorgeschlagen und ihre Demonstration richtet sich gegen den gegenwärtigen Kandidaten der Zentrumspartei. Schon der Plan zu dieser Aktion ist ein Stimmungssachen für den Geist in der Zentrumsjugend.

## Zeichen und Wunder geschehen

Man weiß nicht, soll man lachen oder weinen über die Rainität, mit der die katholische Presse in Bayern auf den Wunderglauben spekuliert, um Schäfer für die kommende Reichstagswahl einzufangen. Da liest man von einem Kreuz, das am Ostermontag um Mitternacht am Himmel stand:

„Am den hell strahlenden Mond ging in großem Kreis ein Hof, durch diesen ein aufrechtstehendes Kreuz. Es sah aus, als ob ein gold-silbernes Kreuz von Gloriosa in umrahmt, in der Mitte die heilige Hostie, am Himmel stand. Und dieses am Tage der Auferstehung, am Ostermontag! Passanten staunten über das ungewöhnliche Bild und mancher machte die Bemerkung: „Es werden Zeichen am Himmel geschehen!“

Wunder über Wunder! Die Kessel von Kommerzreuth blutet, am Ostermontag erscheinen Kreuz und Hostie am Himmel, also wählt katholisch. Wie stark mag die kirchliche Wahlbeeinflussung in katholischen Gegenden im Gange sein, wenn solche mittelalterlichen Blüten schon in aller Öffentlichkeit hervortreten!

## Internationale Lehrerkonferenz in Berlin

### Der Lehrer als Erzieher zur Gemeinschaft

In Berlin sind am Donnerstag Pädagogen aus allen Kulturländern zu einer großen internationalen Tagung zusammengetreten, um über zeitgemäße Schulprobleme und Schulpraxis zu verhandeln. Im Vordergrund steht die Volksschule. Wo Pädagogen auf internationaler Grundlage über die Schule sprechen, in der die Kinder der Arbeiterklasse sitzen, ist das Interesse der Sozialdemokratie gegeben, auch wenn sich der Kongress in seiner Mehrheit aus Männern zusammensetzt, die politisch zu den bürgerlichen Parteien gehören.

Die Eröffnungsansprache hielt der preussische Kultusminister Becker über: „Internationale Geist und nationale Erziehung“. Wenn Lehrer und Erzieher der Kulturstaaten sich gegenwärtig zu einem großen Bunde zusammengeschlossen haben, so führte er aus, dann liegt hierin ein Bestreben zu internationaler Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Erziehungswissenschaft. Was aber! helfen dem Erzieher, ja den Völkern die schönsten internationalen Organisationen, so gibt der Redner mit Recht zu bedenken, wenn das Volk von morgen ohne Verständnis für Wesen und Bedürfnisse anderer Völker, rein egoistisch-nationalistisch, heranwächst? Auch vor dem Kriege hat es an internationalen Organisationen nicht gefehlt und doch vermochten diese uns vor dem Weltkrieg nicht zu bewahren!

Der die Welt neugegestaltete wahrhaft internationale Geist entspringe nicht durch Verwässerung der Begriffe des Nationalen, Religiösen und Sozialen, der internationale Gedanke könne nur aus nationaler Freiheit geboren werden. Aus der Zusammenarbeit der Völker könne wohl eine internationale Organisation entstehen, ein internationaler Geist aber nur aus neuer Gesinnung zwischen Mensch und Mensch. Echter internationaler Geist stamme aus der gleichen Quelle wie soziale und religiöse Toleranz: er spiegle in der Schätzung und dem Respekt vor dem andern, welcher Nation, Klasse oder Religion dieser auch immer angehöre. Der internationale Gedanke verträge sich sehr wohl mit nationaler Erziehung, denn gerade sie führe unmerklich wieder zum internationalen Gedanken zurück. Ein ewiger Kreislauf! Was die Menschen trenne, sei das Nationale, was sie verbindet das Menschliche. Erst der Menschheitsgedanke verleihe nationaler Erziehung Hintergrund, Tiefe und Bedeutung.

Dann folgte eine programmatische Rede des bekannten Pädagogen und Psychologen Dr. Georg Kerschensteiner: „Der Lehrer als Erzieher“. In allen Kulturstaaten der alten und neuen Welt — so führte er aus — vollziehe sich ein Wandel im Begriff „Schule“. Ihrem Ursprung nach sei sie eine Stätte der Belehrung gewesen. Das blieb sie auch im wesentlichen trotz aller Reformbestrebungen über die Jahrhunderte hinweg. Erst mit Beginn des 20. Jahrhunderts sei die große Wandlung eingetreten: die Notwendigkeit der „Erziehung zur Gemeinschaft“ trete immer mehr in den Vordergrund; statt Elementar- und Lernschule — Erziehungsstätte! An den Lehrer als Erzieher müssen jetzt wesentlich höhere Anforderungen gestellt werden; Lehrer werden, im alten Sinne, könne man „lernen“, sobald der Lehrer aber Erzieher zu Gemeinschaft und sozialem Dienst sein soll, müsse er selbst sozialen Geist haben. Dazu aber bedürfe er der pädagogischen Liebe, d. h. der Liebe zum werdenden Menschen im Kind. Diese Liebe sei von selbst gemeinschaftsbildend. Ist im Lehrer der Geist echter Menschenliebe lebendig, so werde er auch die Schule zu einer echten Gemeinschaft gestalten können.

Der Vorsitzende des Kongresses Tschentscher dankte den Rednern und begrüßte Kerschensteiner als den wahrhaftigen „Lehrer und Erzieher der Lehrer“.

## Der Kommunist Braun noch nicht gefunden

Der verhaftete Schlächtergejelle verrät nichts und schwindelt der Polizei die Tade voll

Die Berliner Kriminalpolizei hat noch keine Spur der Täter gefunden, die am Mittwoch vormittag den Ueberfall im Moabitier Kriminalgericht verübten und den kommunistischen Schriftsteller Otto Braun entführten. Der Untersuchungsrichter beim Reichsgericht, Landgerichtsdirektor Vogt, hat gegen die Stenotypistin Olga Benario einen Haftbefehl erlassen.

Der an dem Ueberfall beteiligte und festgenommene Schlächtergejelle Karl Philipp wohnte in der Grenadierstraße in Berlin und war seit längerer Zeit in einer Fleischerie in der Münzstraße beschäftigt. Er gibt an, daß er vor einigen Tagen von einem Mann aufgesucht und von diesem nach dem Löwen-

## Das Reichsfinanzministerium provoziert

### Wie man die Reichsarbeiter behandelt

Die Verhandlungen zur Neuregelung der Löhne der Reichsarbeiter, die dieser Tage im Reichsfinanzministerium wieder aufgenommen worden waren, verliefen völlig resultatlos. Die Verhandlungsgrundlage, die vom Ministerium angeboten wurde, spottet jeder Befreiung. Die Regierung bot, sage und schreibe, als Lohnerhöhung einen Pfennig und weniger als einen Pfennig, ja sogar Verschlechterungen in den bisherigen Lohnstufen an. Kein Wunder, wenn die Verhandlungen resultatlos abgebrochen und zunächst auf Sonnabend vertagt werden mußten.

Das Vorgehen der Regierung ist einfach unerhört. Zweimal mußten bereits die Lohnverhandlungen vertagt werden, weil das Ministerium keine ernsthafte Grundlage für die Beratungen bereit hatte. Nachdem nun die Verhandlungen wochenlang verschleppt worden sind, erlaubt man sich, statt ein vernünftiges Lohnangebot zu machen, eine Verhöhnung der Reichsarbeiter. Die maßgebenden Stellen im Reichsfinanzministerium scheinen bei den Lohnrückern der Reichsbahn und der Privatindustrie in die Schule gegangen zu sein. Anders kann man sich ihre provokatorische Haltung nicht erklären. Das Vorgehen des Reichsfinanzministeriums schuf bei den Verhandlungen unter den Organisationsvertretern eine Stimmung, die sehr leicht zu

einer Explosion hätte führen können. Man muß die Ruhe und die Geduld der Unterhändler der Reichsarbeiter geradezu bewundern. Wenn sie mit der Faust auf den Tisch geschlagen und es sich verbeten hätten, ihnen mit einem derart unerhört schäbigen Lohnangebot zu kommen — wer hätte ihnen das verüßeln können? Im jetzigen Augenblick auch noch Lohnverschlechterungen anzubieten, das ist wirklich ein starkes Stück. Dazu gehört allerdings Mut.

Der Vorschlag der Regierung bietet absolut keine Verhandlungsgrundlage. Die Organisationsvertreter haben deshalb sofort einen neuen Vorschlag zur Regelung der Löhne ausgearbeitet und ihn bereits am Donnerstag an die Regierung weitergegeben. Dieser Vorschlag verlangt eine völlige Neugruppierung der Löhne, und zwar in der Form, daß zwischen den Lohngruppen der einzelnen Orte eine gleichmäßige Spanne entsteht. Auf dieser Grundlage soll dann eine Erhöhung der Löhne um 5, 6 und 7 Pfennig pro Stunde erfolgen. Das ist kein unbilliges Verlangen, wenn man bedenkt, daß in einem deutschen Freistaat eben erst für die Staatsarbeiter eine Lohnzulage von 8 bis 9 Pfennig pro Stunde mit den Organisationen vereinbart worden ist.

Die Lohnverhandlungen für die Staatsarbeiter in Preußen haben am Donnerstag mittag begonnen. Man darf wohl erwarten, daß auch Preußen gegenüber dem anscheinend von allen guten Geistern verlassen Reichsfinanzministerium mit gutem Beispiel vorangeht.

denmal am Kriminalgericht in Moabit bestellt wurde. Philipp sollte sich nach seinen Angaben am Mittwoch vormittag um 9 Uhr dort einfänden und wurde bei seinem Eintreffen von mehreren Unbekannten in Empfang genommen. Dort habe man von den vielen Genossen gesprochen, die sich gegenwärtig noch in den Gefängnissen befinden und so den kommenden Wahlkampf nicht mitmachen könnten. Aus idealistischen Gründen sei von einem der Männer, der gleich darauf auch die Führung übernommen hätte, die sofortige Entführung Brauns gefordert worden. Nach der Darstellung Philipps haben sich dann alle sieben Personen, darunter Olga Benario, nach dem Justizpalast in der Turnstraße begeben. Das Mädchen ging als erste nach dem Amtszimmer des Untersuchungsrichters, wo sie mit Braun sprechen sollte. Nach einiger Zeit drangen dann die sechs Männer, nachdem sie von ihrem Führer je einen Revolver erhalten hatten, in das Zimmer ein, wo dann die Befreiungsaktion vor sich ging. — Die Polizei nimmt an, daß sämtliche beim Ueberfall benutzten Revolver nicht geladen waren.

Philipp bestreitet mit aller Entschiedenheit, seine Helfer näher zu kennen; er bleibt dabei, keine weiteren Angaben machen zu können. Auch gegen Philipp ist Haftbefehl erlassen worden.

## Die Schlacht von Lichterfelde

Zuchthausantrag gegen den Häufelstörer der Hafent Kreuzler

Der Berliner Prozeß gegen die nationalsozialistischen Revolverhelden, die im März v. J. auf dem Bahnhof Lichterfelde in namenlos roher Weise eine Schalmeikapelle des Roten Frontkämpferbundes überfielen, steht nach dreiwöchent-

licher Verhandlungsdauer vor dem Abschluß. Im Verlauf der Gerichtsverhandlungen wurde der Ueberfall der 600 Nationalsozialisten auf die Kapelle des Roten Frontkämpferbundes, die sich in einem Vorortzug befand, in allen Einzelheiten festgestellt. „Schlagt die Hunde tot!“, das war die Losung, unter der die Nationalsozialisten über die Kommunisten herfielen, unter der sie einen Hagel von Steinen auf sie niederregen ließen und dazu noch mit Revolvern vom Bahnsteig aus in den Zug feuerten. Schon nach wenigen Sekunden waren 10 Rote Frontkämpfer und mehrere völlig unbeteiligte Personen verletzt. Die Beweisaufnahme, in deren Verlauf 111 Zeugen vernommen worden sind, hat die Schuld der Nationalsozialisten zweifelsfrei ergeben und ihre ganze Roheit gebührend angeprangert.

Der Staatsanwalt, der am Donnerstag sein Plädoyer hielt, führte zum Schluß u. a. aus: „Der Angeklagte Schäfer ist als Häufelstörer zu betrachten. Jeder mit derbe Umkleidehemd ist ihm zu versagen. Wenn auch die übrigen Angeklagten wegen ihrer Jugend und teilweisen Unbescholtenheit mildernde Umstände zu gewahren sind, so können auch hier keine milderen Strafen beantragt werden.“ — Der Antrag gegen Schäfer lautete wegen schweren Landfriedensbruchs auf zwei Jahre sechs Monate Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust unter Anrechnung von 11 Monaten Untersuchungshaft, gegen Bergmann wegen schweren Landfriedensbruchs auf 1 Jahr Gefängnis, gegen Polzin und Grunemann auf je 10 Monate Gefängnis und gegen die übrigen Angeklagten auf Gefängnisstrafen von 6 bzw. 3 Monaten.

Der vom Reichstag abgelehnte kommunistische Anknieteantrag hätte die Lichterfelder Hafent Kreuzler im Falle seiner Annahme von jeder strafrechtlichen Verfolgung ausgeschlossen.

# Mussolinis Strafgesetzbuch

## Eine neue Waffe zur Knebelung der Arbeiterklasse

Der Faschismus feiert unter Triumphgeheul seiner Söldlinge das neunte Jahr seines Bestehens. Mussolini präsentiert ihm zum Geburtstag eine neue Waffe zum Kampfe gegen Volk und Freiheit: einen Entwurf zum Strafgesetzbuch mit Todesstrafe, lebenslänglichem Zuchthaus, Gefängnis bis zu dreißig Jahren, Konfiskation des Vermögens, Verlust der Staatszugehörigkeit. Das Italien des Kriminalisten Ferri, einst die Geburtsstätte der modernen Strafrechtsschule, lehrt zum Mittelalter zurück. Das Volksbewusstsein, seit langem von der Todesstrafe befreit, erhält neue tödliche Vergiftungsquellen.

Was tut's, daß die Zahl der Morde seit Abschaffung der Todesstrafe auf ein Minimum gesunken ist, was tut's, daß auch ohne Todesandrohung König und Staat in Krieg und Frieden unverkündet blieben! Mussolini in seiner Angst um sich und sein faschistisches Staatsgebilde bedarf der Todesstrafe; vor einiger Zeit durch ein Sondergesetz wieder eingeführt, wird sie nun zur Normalstrafe erhoben.

Der auf Grund eines königlichen Dekrets im Jahre 1921 von einer speziellen Kommission unter dem Vorsitz des damals sozialistischen Professors Enrico Ferri ausgearbeitete Entwurf zum neuen Strafgesetzbuch ist endgültig zum alten Eisen geworfen. Die im hiesigen Streite der Meinungen erzielten Erkenntnisse der soziologischen Strafrechtsschule, deren Wortkämpfer in Deutschland der allzu früh verstorbene Professor Liszt war, erhielten aber dort zum erstenmal ihren konsequenten Ausdruck. An Stelle der Strafe sollte die Sanktion treten, das heißt die Maßnahme. Nicht die moralische Schuld des Individuums, sondern dessen soziale Verantwortungslosigkeit der Gemeinschaft gegenüber sollte getroffen werden. Pflicht der Gemeinschaft, so wurde verkündet, sei einzig der Schutz der Gesellschaft durch Befestigung und Erziehung, wo dies möglich; durch Fokkierung, wo jene unmöglich. Nicht die Tat als Gegenstand der Sanktion, sondern allein der Täter je nach dem Grad seiner Gefährlichkeit. So hieß es in dem königlichen Dekret: „Es handelt sich darum, den Angelpunkt des Strafgesetzes vom Verbrechen auf den Verbrecher zu übertragen... Die von uns vorgeschlagene Reform will die Sicherung vor Verbrechen gegen den einzelnen mit den Sicherungen vor Verbrechen gegen die Gesellschaft in Einklang bringen...“ Demgemäß wurde die Notwendigkeit einer besonderen Behandlung der politisch-sozialen Verbrecher festgelegt. „Im Bewußtsein der freien modernen Völker“, hieß es da, „ist nicht nur die Tradition des verflochtenen Despotismus, das die politischen Verbrechen sogar mit außergewöhnlich schweren Strafen (Todesstrafe, Konfiskation usw.) belegte, für immer untergegangen, sondern es ist auch die davon als Rückstand verbliebene Meinung verschwunden, in der demokratischen Staatsform hätten politische Verbrechen keine Daseinsberechtigung und müßten daher in gleicher oder doch annähernd gleicher Weise wie die gemeinen Verbrechen behandelt werden.“

An Stelle des Täters, als Objekt der Strafe, tritt nun wieder die Tat, ihre Schwere, der Schaden, den sie angerichtet. Neben die schon begrenzte Strafe tritt die Sicherungsmaßnahme auf unbegrenzte Zeit; nicht allein für gemeine Verbrechen, sondern auch für politische, für sie erst recht — wegen ihrer besonderen sozialen Gefährlichkeit, meint Mussolinis Entwurf; diese liegt vor, sobald die Gefahr der Wiederholung gegeben ist; bei Überzeugungsverbrechen besteht sie immer. Dies nun ist der springende Punkt des ganzen Entwurfes. Der Grundgedanke der Menschlichkeit gegenüber den unglücklichen Opfern sozialer Verhältnisse, dem gemeinen Verbrecher, weicht hier dem politischen Interesse, ohne Rücksicht auf die Person des Täters, ihn einzig je nach der Gefährlichkeit seiner Tat für den faschistischen Staat zu beurteilen. Dieser politische Gesichtspunkt zieht sich als roter Faden durch den ganzen Entwurf.

Weil Mussolini für sein Leben fürchtet — nicht mit Unrecht, für Despoten fand sich noch immer ein rächender Arm — muß auch das Leben des Königs, der Mitglieder des königlichen Hau-

\* Die deutsche Uebersetzung des Entwurfes erscheint in den allernächsten Tagen im Verlag de Gruyter u. Komp., Berlin.

ses wie der Vertreter des Auslandes, durch die Todesstrafe geschützt werden. Und so konnte man auch den gemeinen Mord nicht anders als durch Todesstrafe sühnen — sie wird in mannigfaltigen Fällen der Tötung vorgesehen, mitunter selbst nach freiem Ermessen des Richters — bei besonderer Verwerflichkeit der Motive. Nicht weniger als in neunzehn Paragraphen findet die Todesstrafe bei politischen Verbrechen Anwendung — im Kriege wie im Frieden, und kann auch öffentlich vollzogen werden. Begeht jemand zwei Verbrechen, auf denen, jedes einzeln genommen, Dauerzuchthaus steht, so tritt hierfür die Todesstrafe ein. Hier wird die Absicht, die Feinde des Faschismus zu treffen, besonders offenkundig. Der Entwurf ist in der Aufstellung strafbarer Tatbestände ganz besonders erfindertisch.

Bleibt jemand einen bewaffneten Aufruhr ein, so verfällt er dem Tode. Begeht jemand eine Tat, die auf Entfesselung des Bürgerkrieges gerichtet ist und tritt dieser tatsächlich ein, so ist er des Todes schuldig. Nichtet jemand ein Blutbad an, so wird er mit dem Tode bestraft; ein Blutbad liegt aber vor, wenn in der Absicht, mehrere Personen zu töten, der Tod wenigstens zweier Personen durch Handlungen, die die öffentliche Unversicherheit in Gefahr zu bringen geeignet sind, verursacht wird. Ja, schon der bloße Anschlag auf die Freiheit und Unversicherheit des Hauptes des Staates bringt die Todesstrafe. Und wer zu einem gegen das Wesen des Staates gerichteten Verbrechen auffordert oder es verleidet, dem droht Gefängnis von drei bis zwölf Jahren. Geschieht dies durch die Presse, so wird die Strafe erhöht. Strafverschärfungen für ähnliche Verbrechen bestehen auch in anderen Fällen.

Selbstverständlich steht der Tod auf die verschiedenen Arten des Landesverrats. Und wo nicht der Tod lauert, da ist's lebenslängliches Zuchthaus oder Gefängnis bis zu dreißig Jahren.

Wer Vereinigungen vorbereitet, gründet oder ausstaltet, die bestimmt sind, mit Gewalt die Diktatur einer sozialen Klasse über andere zu begründen oder mit Gewalt eine soziale Klasse zu unterdrücken oder wirtschaftliche oder soziale Ordnung im Staate umzustürzen, wird mit zwölf Jahren und mehr Gefängnis bestraft. Auch wer an solchen Vereinigungen teilnimmt oder für sie wirbt, kommt auf lange Jahre ins Gefängnis. Geschieht die Werbung durch die Presse, so wird die Strafe erhöht. Wenn aber jemand eine Tat begeht, die darauf gerichtet ist, die Staatsordnung mit Mitteln, die von der Verfassung nicht zugelassen sind — welche sind denn zugelassen? — zu ändern, so tritt lebenslängliches Zuchthaus ein.

Wehe dem, der öffentlich eine königliche Regierungshandlung tadelt (zwei bis fünf Jahre Gefängnis), öffentlich die Regierung, die Kammer, das Parlament beschimpft (ein bis sechs Jahre Gefängnis), durch Wort und Tat einen Anschlag auf die Ehre und das Ansehen des Hauptes der Regierung, das heißt auf Mussolini, begeht (bis zu zwölf Jahren Gefängnis); geschieht dies durch die Presse, so wird die Strafe erhöht.

Ja, es genügt bereits die Verabredung, sich zu einem Verbrechen gegen das Wesen des Staates zu verbünden, um sich strafbar zu machen. Daß die Teilnahme an einem bewaffneten Hausen mit fünfzehn Jahren Gefängnis be-



traft wird, ist danach selbstverständlich. Ebenso selbstverständlich ist es, daß auch ins Gefängnis wandert, wer einem Teilnehmer eines solchen Hausens Zuflucht gewährt, Lebensmittel liefert oder Bekleidungsstücke — Mussolini weiß, daß er auf einem Vulkan sitzt. Er rüstet sich für einen Bürgerkrieg. Das Strafgesetzbuch ist für ihn ein Instrument, sich im nötigen Augenblick seiner Feinde zu entledigen.

Indem der Entwurf die Drohung, jemanden zur Ausübung seines politischen Rechtes „in einem von seinem Willen abweichenden Sinne“, unter Strafe stellt, will er in Wirklichkeit die politische Agitation unterbinden.

In dem Abschnitt: Verbrechen gegen die öffentliche Ordnung, erteilt aber die politische Knebelung Anderdenkender den Höhepunkt. Wer öffentlich zur Begehung von strafbaren Handlungen nur auffordert — strafbar aber ist alles! —, wird allein wegen dieser Aufforderung mit Gefängnis bis zu fünf Jahren bestraft. Der gleiche Strafe unterliegt derjenige, der öffentlich zum Klassenkampf auffordert. Hier liegt der Hund begraben! Wenn sich drei oder mehr Personen zur Begehung von Verbrechen verbinden, so winkt ihnen Gefängnis bis zu sieben Jahren. Je mehr Teilnehmer an der Verbindung, desto höher die Strafe. Sicherungsmaßnahmen werden in allen diesen Fällen als obligatorisch angeordnet. Der Strafe unterliegen natürlich auch die, die den Teilnehmern an der Verbindung Lebensmittel liefern, Beistand leisten usw. Nimmt jemand an Bewilligungen und Forderungen teil, so lautet die Strafe acht bis fünfzehn Jahre Gefängnis. Im Paragraph 371 wird die Denunziation der politischen Verbrechen zur Pflicht gemacht; die Begünstigung wird mit fünf Jahren Gefängnis bedroht.

Und schließlich die Strafbarkeit des Streiks als Verbrechen gegen die öffentliche Wirtschaft und Industrie. Um der „Gerechtigkeit“ willen unterliegt auch der Arbeitgeber der Bestrafung. In Wirklichkeit ist es aber ein Gesetz gegen die Arbeiter. Arbeitnehmer, die zu drei oder mehreren gemeinschaftlich die Arbeit aufgeben, bloß zu dem Zweck, den Arbeitgebern andere als die vorher festgesetzten Bedingungen aufzuerlegen... werden zu Geldstrafen verurteilt. Erfolgt die Arbeitsniederlegung zu politischen Zwecken, so tritt Gefängnisstrafe bis zu einem Jahr ein. Sollte durch den Streik die öffentliche Beschäftigung zur Unordnung oder Unterlassung einer Maßnahme gezwungen werden, oder soll auf ihre Entscheidung Einfluß gewonnen werden, so kann die Gefängnisstrafe bis zu zwei Jahren betragen; für Führer, Anführer und Dränger jedoch bis sieben Jahre. Ist der Streik von Drohungen begleitet, so genügt schon die Gegenwärtigkeit, um den oben erwähnten Strafen zu unterliegen. Der Boykott, zum Beispiel die Aufforderung Arbeitertrüge nicht abzuliefern, wird mit einer Strafe von sechs Monaten bis zu fünf Jahren Gefängnis bedroht. Und selbst die Nichtbeachtung der Entscheidung des Arbeitsamtes kann Strafen von drei Jahren Gefängnis nach sich ziehen. Kommt es aber bei den Streiks zu lärmenden Kundgebungen, so wird die Strafe noch erhöht.

Unter den Polizeiverbreiten findet man die Strafbarkeit aufrührerischer Aufrufe und Kundgebungen (bis ein Jahr Gefängnis), Teilnahme an aufrührerischen Versammlungen (bis zwei Jahre Gefängnis), des Vertriebes oder der Verteilung von Drucksachen, durch welche der öffentliche oder persönliche Friede gestört wird und dergleichen mehr.

Wahrhaftig ein Arsenal von Mitteln zur Bekämpfung politischer Gegner und Niederhaltung der Arbeiterklasse, wie man sie schöner und kompletter nicht wünschen kann. Ja, der Begriff des Rückfalls und der Gewohnheit, sonst nur für gemeine Verbrecher bestimmt, zielt hier auf den politischen ab.

Es soll nicht verhehelt werden, der Entwurf enthält auch manches Kühliche. So Wiedergutmachung, erhöhten Schutz der Kinder gegen Mißhandlungen, Strafandrohung gegen die, die einen andern zum Selbstmord verleiten, und manches andre. Was bedeuten aber diese einzelnen modernen Strafgesetzbuchparagrafen bei der Gesamteinstellung dieses absolut politischen Strafgesetzbuches?

Mussolini besitzt die Machtmittel, diesen Entwurf als Ordnung seines Terrorregimes Gesetz werden zu lassen. Wehe dem Besiegten! Die Arbeiterklasse löst sich auf die Dauer nicht mehr, auch nicht durch noch so draconische Strafgesetze. Auch Mussolinis Stunde dürfte einmal schlagen.

L. R.

## Der Mensch am Kreuz

Roman nach dem Tagebuch eines katholischen Pfarrers von Max Barthel

Copyright 1927 by „Der Bücherkreis“, G. m. b. H., Berlin SW. 61

22. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

Erler aber, der kleine Doktor aus Deutschland, hatte nach jenem Zusammenstoß ein neues Erlebnis, das ihn beinahe zerschmetterte. Mit einem Freund besuchte er einmal einen feierlichen Gottesdienst. Ein gemischter Chor, der unsichtbar blieb, sang die alten Hymnen. Der Gesang war herrlich. So hatte Tobias noch niemals singen hören. Die Sopranstimmen waren klar und opernhafte, strahlend und einmalig. Sangen kleine Kinder? Stimmten Mädchen die Himmelsmusik an?

„Einzig“, stammelte Tobias, einzige Musik. Wie heißt der Chor?“

Der Freund lächelte und führte ihn nach einem Platz, von dem aus man die Sänger sehen konnte. Und Tobias sah die Sänger. Es waren keine Kinder. Es waren auch keine Mädchen. Tobias Erler, Doktor der Theologie, riß die Augen weit auf. Er sah die Sänger: es waren kräftige, feste Männer! Männer mit Mädchenstimmen! Männer mit Knabenstimmen, Kapstraten

„Was ist das? Männer stimmen das hohe G an?“ fragte er atemlos.

„Männer?“ wiederholte der Freund, „das sind keine Männer mehr. Das waren einmal wohlgestaltete Kinder, die ihre Eltern in früher Jugend haben verschneiden lassen, damit die Kinderstimme bis ins hohe Alter klingt.“

„Nein, nein, das kann unmöglich sein.“

„Und doch ist es so, Herr Doktor... Sie wußten das nicht? Oh, diese Chöre sind berühmt in der ganzen Welt. Am berühmtesten ist die sizilianische Kapelle des Heiligen Vaters. Und die Soprane darin? Nun, Kapstraten.“

„Über die Sittenlehre?“ flüsterte Tobias immer noch.

„Die Eltern lassen die Verschneidung besorgen, dagegen ist doch nichts zu machen.“

„Über die Eltern tun das doch nur, weil die Knaben später hauptsächlich als Soprane in Kirchen beschäftigt werden! Wo bildet die heilige Kirche die himmelschreiende Sünde?“

„Die Kirche? Nein, die Eltern haben die Schuld!“ antwortete zögernd der Freund und verwünschte, daß er dem aufgeregten deutschen Doktor jene Sänger gezeigt hätte.

„Aber wenn die Kirche keine Kapstraten als Sänger angestellt hätte?“ fragte Erler weiter. „Ja, was dann? Das ist

ein Verbrechen! Jeder Mensch, der die Macht hat, ist verpflichtet, Verbrechen nach Möglichkeit zu verhindern.“

„Ja, wenn nicht andere Rücksichten... Ich kenne die Morallehre auch, Herr Doktor!“ antwortete der Begleiter unwillig und entfernte sich. Tobias blieb allein. Immer noch sangen die Kapstraten. Immer noch schwebten die Soprane. Hymnen für Gott? Erler lächelte bitter. Er verließ die Kirche und hatte dann in der Anima eine Unterredung mit seinem Prälaten.

„Ja, die Geschichte ist böse“, antwortete er, als kein Ausweichen mehr möglich war, „sehr böse ist die Geschichte und wir haben dem Papst wiederholt die Beseitigung dringend nahegelegt. Aber er lehnt es rundweg ab.“

„Der Heilige Vater duldet die Sünde?“

Der Prälat drehte sich rasch um und ließ den kleinen Doktor mit seinen Werten allein. Was konnte er auch antworten? Nichts! Nichts konnte er antworten, keinen Frieden konnte er geben, keinen Segen, keine Ruhe.

Tobias fand keine Ruhe und vertiefte sich in die Bücher, las nach, was die Moralisten über die Kapstraten schrieben, fand Gründe dafür und Gründe dagegen, aber alle diese Gründe waren nur Abgründe und konnten nur unglücklicher machen. Gut oder böse — die Frage, die sein Herz quälte, war einfach die rein menschliche Frage: „Was würde ich sagen, wenn mich der Vater in meiner Kindheit hätte entmannen lassen?“ Ja, das fragte der kleine Sinterpeter, der noch niemals seine Mannbarkeit bei einer Frau ausprobiert hatte.

Die Wochen vergingen. Es wurde Frühling in Rom. Die Rosen und die Narzissen blühten. Die Campagna begrünete sich. Aus Schlaf und Verwesung stieg das neue Leben in millionenfältiger Form und Leuchtkraft. Wurzel, Stamm, Krone, Blüte und Samen, ewige Auferstehung aus dem Staub, grandioses Beispiel für jeden Menschen, auch für den verkrüppelten Menschen Tobias Erler, an dem sich an einem Frühlingsabend in einem kleinen Dorf nahe bei Rom das Schicksal erfüllte, das Blutgezwitscher und die Ewigkeit im Rausch einiger Tage.

Der Tag war schön, aber der Abend wurde noch schöner. Erler war durch das Gebirge gestreift und sah dann, als die Sonne sank, in einem kleinen Garten vor einer Weinstenke. Frieden kam über das Dorf. Frieden kam auch in sein Herz. Rom lag sichtbar in der Tiefe, das Rom der Kämpfe und der Heilig-tümer, das Rom der Leiden und der Leidenschaften. Das Glodengeläut entfernter Dörfer klang und brandete melodisch.

Mit den fernem schwebenden Tönen erschien ein junges Mädchen auf der Dorfstraße, die Erler übersehen konnte, und näherte sich der Osteria. Das Mädchen schien eine Fremde zu sein. Sie war schön, wie alle Mädchen im Frühling. Nun war sie ganz

nahe an dem kleinen Garten und trat ein. Sie setzte sich an einen freien Tisch, beachtete den anderen Gast kaum, bestellte roten Wein, trank tief, prüfte den Wein im Glase gegen das letzte Licht des Abends und ließ dann ihre Augen über den einsamen Mann am Nachbarische wandern. Ihr Gesicht war klar und offen, der Mund voll und fest. An den weißen Händen funkelten einige Ringe. Sie hieß Helene.

Das Mädchen wohnte, wie Erler, in Rom. Am Morgen hatte sie ein heftiger Streit von ihrer zufälligen Reisegesellschaft getrennt. Sie war allein in die nahen Berge geflüchtet, suchte und fand Trost im Anblick der Natur, lächelte jetzt über sich selbst und ihren Trost. Unfinn, sich darüber zu streiten, wer der größere Meister sei: Rafael oder Michel Angelo, Unfinn, wie ein Kind in die Wildnis zu laufen, wenn der Eigenwille nicht erfüllt wird. Ob die Gesellschaft nach Neapel weitergereist war, oder ob sie auf sie wartete, ein herzliches Lachen in stiller Bereitschaft? Sie stand auf. Nach Rom waren es noch zwei Stunden. Fuhrwerk, Signorina? Nein, im anderen Dorf. Da verzog sie wieder das Gesicht wie ein Kind. Erler trat nahe und sprach sie an. Sie antwortete und scherzte. Oh, der kleine Doktor war nicht mehr schön. Sie nahm seinen Arm und gemeinsam wanderten sie nach dem nächsten Dorf und fuhren dann nach Rom zurück. Im Hotel lag Nachricht für Helene: „Wir sind nach Neapel gefahren.“ Ratlos und allein in einer fremden Stadt, die Freunde sind fort, Herr Doktor, helfen Sie mir, bitte! Ja, gnädiges Fräulein, von Herzen gern. Ich will Sie nach Neapel bringen. Danke schön, tausendmal Dank. Addio, Addio... Gute Nacht. Auf Wiedersehen morgen früh!

Erler hatte vier Tage Urlaub bekommen. Der erste Tag: Ausflug in das Albanergebirge. Mit Glodengeläut erschien am Abend Helene. Er ließ ihren Namen wie Honig im Munde vergehen. Helene, Helene. Wer war Helene? Sie war die etwas eigenwillige Tochter eines Professors, die ihrem Vater nach Italien vorausreiste, einer Laune wegen in das Gebirge entsetzt und am Abend den Doktor Tobias traf. Helene, Helene! dachte Erler, als er nach der Anima ging, Helene!

Am frühen Morgen stellte er sich zur rechten Zeit ein und wurde wie ein langjähriger Freund empfangen. Er brachte Blumen mit, einen Strauß Narzissen, durfte an ihrem Tisch sitzen und die kleinen Sorgen anhören, Geschichten vom Papa, die Mutter war tot, durfte sein salomonisches Urteil über den gestrigen Streitfall abgeben und traf mit unheimlichem Instinkt ihre Wünsche. In letzter Stunde kam ein Telegramm für das Mädchen. Der Vater war unterwegs. Treffpunkt Neapel in zwei Tagen.

(Fortsetzung folgt)

# Im Zeichen hoher Leistung!



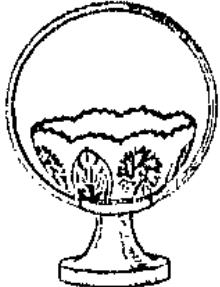
Universalsieb 18 cm, 2 Einlagen 50<sup>,-</sup>



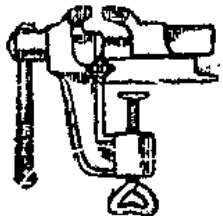
Frühstücksblech Hartholz, gezinnt, lackiert 50<sup>,-</sup>



Jardiniere, gepreßt, oval 1.00



Tafelaufsatz, vernickelt mit Bügel und Schale 1.25



Parallelschraubstock, gute Qual. 1.00



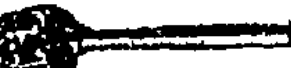
Wachs- u. Putzkasten, Hartholz 60<sup>,-</sup>



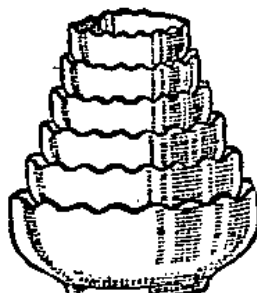
Robhaarhandleger, gute Qual. 50<sup>,-</sup>



Möbelbürste 30<sup>,-</sup>



Klosettbürste Union 25<sup>,-</sup>



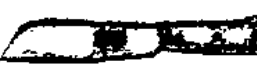
Satzschüsseln wB., 6 St. im Satz 95<sup>,-</sup>



Tauchsieder Messing, vernickelt, 220 Volt 3.25



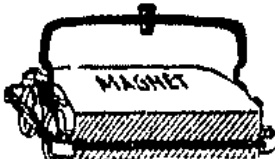
Kartoffelpresse, verzinkt, auseinandernehmbar 95<sup>,-</sup>



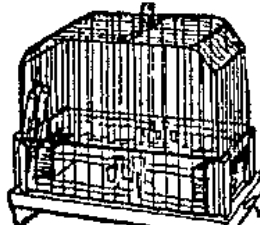
Brotmesser, Söfing Stahl 50<sup>,-</sup>



Maschinenöple, Alum. unbord., pol. m. isol. Griff und Ausguß 1.00



Teppichkehrmaschine, rein Borsten 9.75



Vogelkäfig, verzinnter Draht 3.50



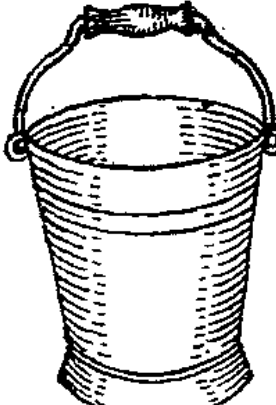
Messerkasten 2teilig, Hartholz 50<sup>,-</sup>



Waschgarnitur 4teilig, bunt, 30 cm Durchmesser 5.50



Untersetzer, Stelngut, mit verschiedenen Dekoren 45<sup>,-</sup>



Eimer, 28 cm, weiß emailliert 1.25



Emallewanne grau 1.00 weiß 1.65



Eierservice 7teilig, Hahn und Henne 2.75



Brotkasten weiß lackiert, verschiedene Dekore 3.25

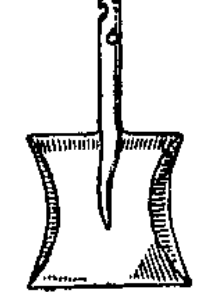


„Kreuzband“ 90 Gr. versilbert

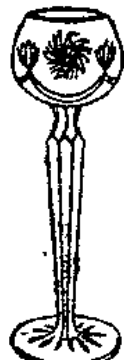
Kaffeelöff. 1.25  
Eßlöffel 2.50  
Eßgabeln 2.50  
Eßmesser 2.75



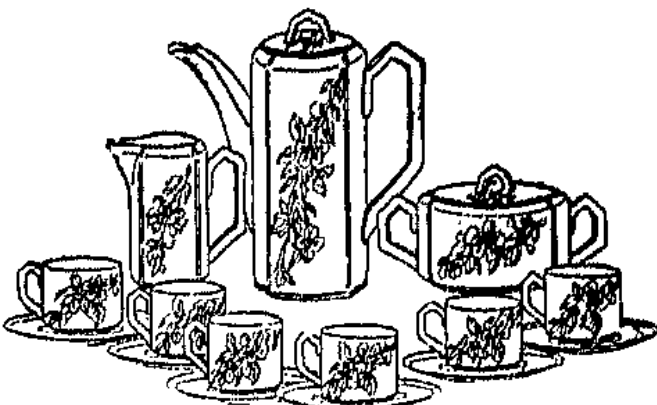
Vase geschliffen 50<sup>,-</sup>



Kehrschaufel weiß emailliert 50<sup>,-</sup>

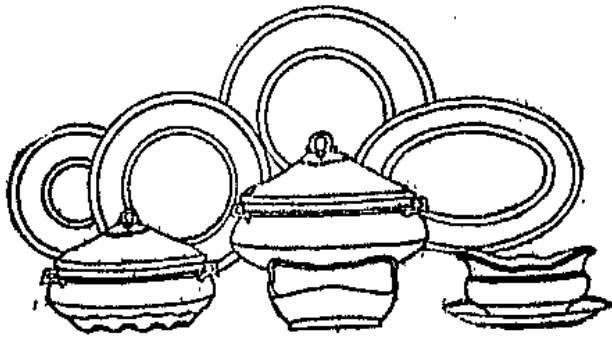


Römer in 6 Farben sortiert, mit geschliff. Stiel u. Bodensterne 2.00



Kaffee-Service Porzellan, 6teil., für 6 Pers., mit modernem Zweig-Dekor 5<sup>25</sup>

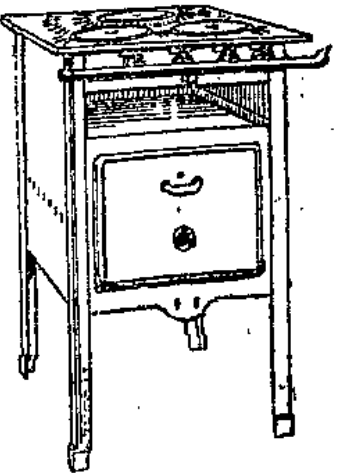
## Eine Spitzenleistung



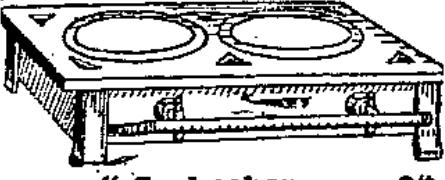
Tafel-Service für 6 Personen, 23teilig, mit Glanzvollgoldhenkel, echt bayr. Porzellan 21<sup>50</sup>



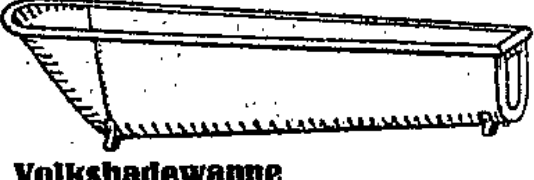
Tafel-Service für 6 Personen, 23teilig, mit Streublumen, echt bayr. Porzellan 21<sup>50</sup>



Gasherd Marke „R.K.“ mit 3 Spärbrennern u. Bratofen, weiß emailliert, mit vernickelter Armatur 75



„Magaw“-Gaskocher mit 2 Doppelspärnbrennern 22.50 mit 3 Doppelspärnbrennern 34.50



Volksbadewanne extra schwere, westfäl. Ware, im Vollbad feuerverzinkt 17.50



„Lorberkranz“ 90 Gr. versilbert

Kaffeelöff. 95<sup>,-</sup>  
Eßlöffel 1.95  
Eßgabeln 1.95  
Eßmesser 2.35



Vase, Preßglas 25 cm hoch 1.00



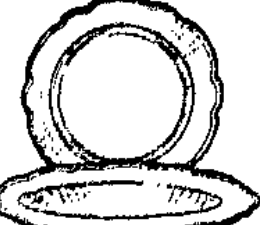
Bürstentasche Bast 50<sup>,-</sup>



Bügelsäge mit Holzgriff 1.25



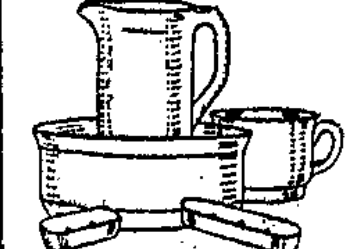
Sauciere m. Goldrand, Feston 1.45



Teller, tief und flach, 24 cm, Feston, mit Goldrand 60<sup>,-</sup>



Rahmservice 2tlg., Schleuderst. 1.00



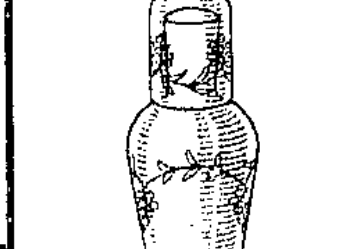
Waschgarnitur 5tlg., mit Goldrand, 30 cm Ø 6.50



Satz Büchsen, 4teilig, Holzdeck., Gummiverschl. Deckel mit blauer Schrift 3.75



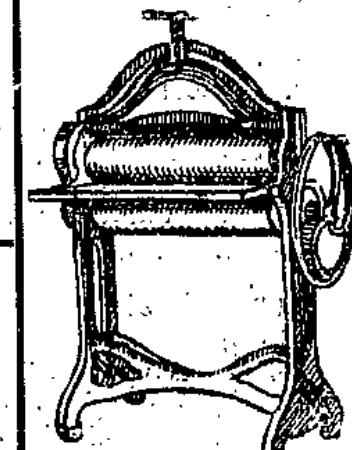
Aufsatz, 2tlg. Preßglas, Schleuderstern 1.00



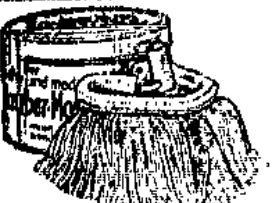
Wasserrflasche mit Glas, geschl., 3/4 Liter 50<sup>,-</sup>



Obstschale, Porz. m. Durchbruchrand 95<sup>,-</sup>



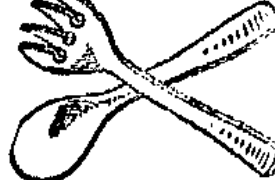
Gestellmangel 55 cm Walzenlg. 49.50



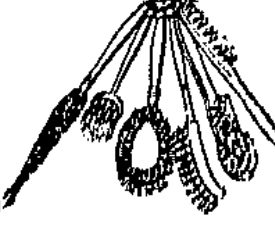
Zauberborste, mit Stiel und Dose 2.75



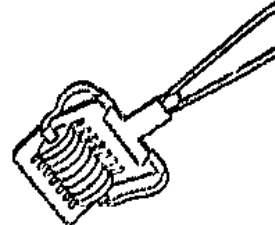
Fahrrad-Garnit. 3tlg., Borste 50<sup>,-</sup>



Salatbesteck Naturhorn, Lochkr. 50<sup>,-</sup>



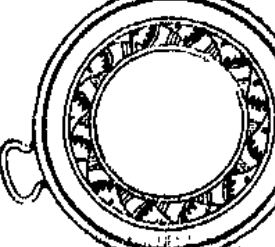
Spülbürsten-Garnitur, 6teilig 90<sup>,-</sup>



Blitzschneider vernickelt 25<sup>,-</sup>



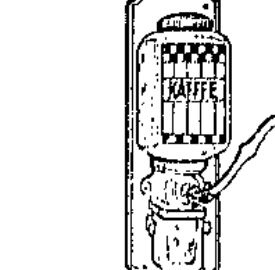
Tücherleiste mit 3 Porzellanschilddern 25<sup>,-</sup>



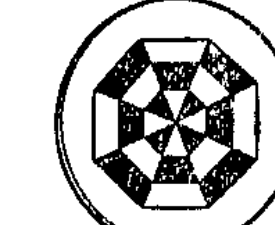
Tortenplatte mit vernick. Rand verschied. Dekore 2.25



Scheuerbürste S-Form, Fibre 30<sup>,-</sup>



Wandkaffeemühle 1/2 Pfd., geschm. Mahlwerk 3.60



Kannen-Untersetzer verschiedene Dekore 50<sup>,-</sup>



Stielkasserolle, 14 cm Alum., unbord., m. isoliertem Griff 1.00

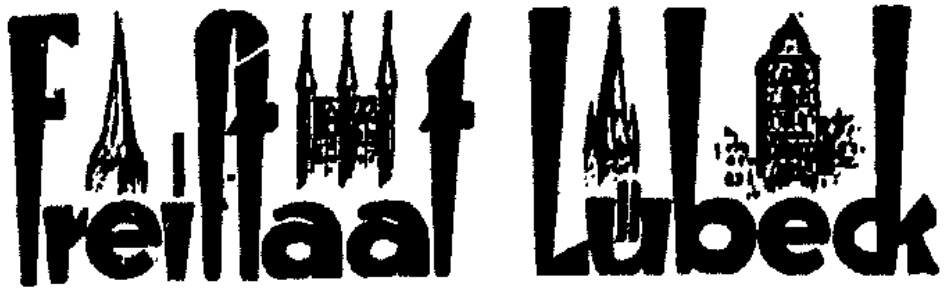


Bouillionsieb, Aluminium, 12 cm Durchmesser 35<sup>,-</sup>



Kuchenteller Porzellan, 19 cm Ø Japandekor 50<sup>,-</sup>

# KARSTADT



## Lübecker Rummelplatz

Der Rummelplatz ist wieder einmal besetzt. Luden meinte, „das hätten sie nur zugelassen, damit der Platz festgetreten würde, und der Zirkus Sarrajan dann nicht weglaufen könnte.“

Frühlingsfest nennen sie den Betrieb da draußen. Ich weiß nun zwar nicht, was der Frühling mit dem Rummel zu tun hat, sicher ist aber, daß die Veranstalter mit Petrus sehr gute Verbindungen haben müssen, denn die Haupttage, die Festtage... Keine Sache! — Das war schon bald kein Frühling mehr, sondern Hochsommer.

Und Menschen!  
Nun gehen sicher viele nicht der Karussells wegen hin, auch nicht wegen der Knackwürste, Limonaden und Schleißbudeigirls, sondern einzig und allein der Menschen wegen. Und zu der Sorte gehöre ich auch.

Einmal sehe ich gerne (aber nicht immer!) recht viele Menschen. Es ist dann so schön voll und dann überhaupt. Für solche Sachen ist der Rummelplatz gerade das Rechte, denn da geht allerlei hinaus. Mich interessieren immer die neuesten Nummern.

Die Lichtbahn ist eigentlich auch immer wieder neu, denn es sitzen doch jedesmal andere Menschen drinnen. Wer nämlich einmal drin war, geht nicht wieder hinein. Mir ging es gerade so. Es ist aber schon sehr lange her.

„Mensch, dor geh id ni werter rin!“ jagte ein eben frisch Konfirmierter, der eine dicke Zigarre qualmte, „dor kanns slecht bi warn!“ — Ich weiß nicht, ob er die Zigarre oder die Lichtbahn meinte. Aber er sah ganz lästig aus, und das kann von der Savanna auch kommen. —

Im Hippodrom war die Jugend, waren die Jüngsten zu Hause. Bilder zum Nachen! Ein Kleiner — sein weißer Hut war größer! — ritt lässig auf dem größten Gaul und konnte nicht genug kriegen. Sein größerer Freund aber hatte sein Pferd fast um den Hals geklammert und schrie, als wenn er am Spielfe steckte.

Ganz neu für Lübeck war die Allput-Eisenbahn. Am Beliebtesten der Viehwagen. „Für 60 Mann oder 6 Pferde“. — Vor wullen se all mal rin! Denn dort waren nur ein paar kleine Gucklöcher drinnen. Sonst war es finster. Das war was Besonderes. Auch ein Abteil 1. und 2. Klasse zog noch, von der 3. Klasse nur der Wagen für „Raucher.“ — Die reisende Jugend war in bester Stimmung.

Ein Hauptanziehungspunkt war ferner die Autohalle, trotzdem der Spaß eigentlich rechtlich teuer war. Oder richtet sich der Preis nach der Nachfrage? — Jeder wollte sein Auto selbst steuern. Mich wunderte nur, daß die Geschichte ohne Verkehrs-schutzmann ging. Man könnte daraufhin eigentlich ruhig einmal den Versuch machen und sie in der Stadt auch belassen lassen, denn dort herrscht bei weitem nicht ein solches Geschiebe wie draußen, wo jeder sein eigener Chauffeur.

„Das war, das war ein Geschäft, das bringt noch was ein.“ Der uralte Schlagel aus der Jugendzeit kam mir in den Sinn, als ich das Gewimmel sah. Mancher wird nur noch den Wunsch haben, ein solches Auto zu besitzen. Wenn die Lübecker Jugend aber in der Stadt mit den Dingen anrückt, werden wir die ganzen Straßen verbreitern müssen, dann wird wohl die Holstenstraße noch einmal fertig werden. Und das wäre schließlich kein Schade.

Auf solche Gedanken kommt man draußen auf dem Rummelplatz! Beim Zuschauen! — Vielleicht kommt das von dem seltsamen duftigen Gemisch: Schmieröl, Knackwürste, Schmalzkuchen, Parfüm u. a. m. D h a.

## Das Osebergsschiff

Von Carl Otto Winkeder

Wir wissen sehr wenig von unseren Vorfahren. Die altägyptische Kultur ist uns näher als die altgermanische. Von der Auffindung des Grabes Tutanch-amens weiß jedes Kind, während selbst der gebildete Europäer leicht verneigt ist, die Germanen in der Zeit zu Beginn unserer Zeitrechnung für ein primitives, tierisches Barbaren- und Naturvolk anzusehen.

Es ist darum von großem Wert, daß jetzt das Archäologische Museum in Kristiania (Norwegen), wenigstens zu einem großen Teil und im wesentlichen, die Veröffentlichung über die Ergebnisse der letzten Fundforschungen, besonders über die Ausgrabungsergebnisse des unter der Bezeichnung „Osebergsschiff“ bekannten, so überaus aufschlußreichen Fundobjektes erlaubt.

Im Jahre 1903 ließ der Bejler eines Grundbesitzes in der Nähe des Osebergs (in der Nähe von Kristiania) bei Erdarbeiten auf altes Holz, das mit reichen Schnitzereien versehen war. Glücklicherweise benachrichtigte der Finder, ehe er die Grabarbeiten fortsetzte, das Museum in Kristiania, das nach sofort begonnenen Forschungen einen Fund von ganz ungeheurer Wert feststellen konnte. Nach mühevollen Ausgrabungsarbeiten, während deren man an einer Einbruchsstelle einen früheren, wohl zum Zweck der Beraubung ausgeführten Ausgrabungsversuch erkannte, war endlich im Herbst des Jahres 1904 das Fundstück freigelegt, das sich als ein großes, durch Stein- und Erdbelastung eingedrücktes und durchgehbrochenes Wikinger-Schiff erwies, in dessen „Kajüte“, die zur Grabkammer umgestaltet war, die Skelette zweier Frauenleichen ruhten.

Es war ein sehr seltener und sehr wertvoller Fund. Wenn auch die früheren Grabfunde und die, nach religiösem Brauch auf das Schiff aufgeschleppte, viele Zentner betragende Steinlast Schiff, Aufbau und Grabbeigaben zum größten Teil zertrümmert und zerstört hatten, so ließ sich Prof. Gustafson nicht abhalten, in einjähriger, mühevoller Arbeit die Rekonstruktion des Fundes aus tausenden von Splintern und Holzteilchen vorzunehmen. Als Zeichen dieser Arbeit sei erwähnt, daß man einen einfachen Holzkeimer aus 104, einen Schlitzen aus 1088 Bruchteilen und Teilchen zusammenzusetzen mußte.

Aber der Fleiß und die Leistung haben sich gelohnt. Das Osebergsschiff, wie es heute im Museum zu Kristiania zu sehen ist,

## 4000 Genasführte

### Die Papierfoldaten der Kreditbank als Kanonensputzer der Hausagrarien

Das war eine merkwürdige Versammlung, die am Mittwochabend im Kolosseum stattfand. Nahezu 2000 betäubte Lohgerber, ein Teil nur der sogenannten Papiermarkgenossen der Lübecker Kreditbank G. m. b. H., waren zugegen. Sie sollen nach dem Spruch des Hanseatischen Oberlandesgerichts betanntlich jetzt Mann für Mann 300—400 M. zahlen, obwohl sie von der Kreditbank nie etwas gehabt haben, und ihre 100 000 Papiermark-Einlage ihnen nicht mit 1 Pfennig aufgewertet wurde.

Wir haben über das Urteil, das jedem gesunden Rechtsempfinden den Hohn spricht, auch wenn es formal rechtlich stichhalten sollte, bereits ausführlich berichtet. Aber das Nachspiel am Mittwoch gibt der ganzen Sache erst eine äußerst pikante Beleuchtung.

Die erwähnte Versammlung war nämlich einberufen von dem Hausmakler Maljahn und das Reiterat hielt Herr Rechtsanwalt Dr. Kähler. Ihre Legitimation bestand lediglich darin, daß sich die Kreditbank gerade Herrn Maljahn als Frageobjekt ausgesucht habe, und daß Herr Maljahn gerade Herrn Dr. Kähler zum Vertreter in dieser Sache gewählt hatte. Das ist recht auffällig — aus einem später zu erwähnenden Grunde.

Zunächst einige Worte über den Verlauf der Versammlung. Viel Neues konnte Herr Kähler nicht vortragen. Aus seinem Bericht ist höchstens die bisher unbekannte Tatsache erwähnenswert, daß der Beschluß, die Papiermarkgenossen auszuschließen, vom alten Vorstand und Aufsichtsrat im Ratweinsteller gefaßt wurde, und in derartig mangelhafter Form, daß der Treuhänder ihn hinterher mit Erfolg beim Registerlichter ansprechen konnte. Immerhin ein beachtenswertes Detail zur Kenntnis der Geschäfts-gbarung von Lübecker Rechtsanwältinnen und Wirtschaftskräften!

Im Effekt kam Dr. Kähler zu dem Ergebnis, daß mit weiteren juristischen Schritten nun nichts mehr zu erreichen sei; man müsse einen Ausschuß bilden, der unter seiner Führung gütlich mit der Leitung der Kreditbank verhandeln soll, um doch noch etwas zu retten.

Und so geschah es. Aber wie! Eine Abstimmung fand nicht statt; der Ausschuß wurde lediglich durch Zurufe gewählt; dabei war es aber höchst auffällig, daß der Vorstand — auf der Bühne saßen neben Herrn Dr. Kähler noch Herr Maljahn und Herr Rechtsanwalt Plessing — lediglich die Namen notierte, die ihm paßten; andere weit häufiger genannte Namen wurden überhaupt nicht zur Kenntnis genommen und die Versammlung hatte keine Möglichkeit irgendwie zu entscheiden. Auch eine aus der Mitte der Versammlung eingebrachte Resolution, die die Einlegung weiterer Rechtsmittel forderte, fiel glatt unter den Tisch. Der Eindruck, daß hier ein vorher abgekartetes Spiel gespielt wurde, wird uns von zahlreichen Versammlungsbesuchern bestätigt.

Und nun der Clou vom Ganzen: Herr Dr. Kähler, der am Mittwoch so wader die Interessen der Papiermarkgenossen vertrat und sie mit seinem 10-Männertkollegium weiter vertreten soll, ist erster Schriftführer des Vereinigten Grundeigentümervereins. Nun ist bekanntlich der Grundeigentümerverein sehr stark an der Kreditbank interessiert; und seine Interessen entsprechen denen der Geschäftsführung und widersprechen schmerzerade denen der Papier-

Am Sonnabend, dem 14. April 1928, abends 8 Uhr

## Großes Konzert im Gewerkschaftshaus

Ausgeführt vom Beamtenverein ehemaliger Militärmusiker, Die Einnahme ist für die Jugendhilfe der Arbeiterwohlfahrt bestimmt

Programme sind zu haben bei Hut-Ziehe, Wahnstraße 9; in allen Warenabgabestellen des Konsumvereins; Buse, Zigarrengeschäft, Breite Straße; Leismann, Große Burgstraße 7, und im Gewerkschaftshaus

markgenossen. Denn Geschäftsführung und Hausbesitzer vereinen müssen sehen, die Bank mit jedem juristisch zulässigen Mittel zu sanieren, also auch auf Kosten der Papierfoldaten.

Diese Feststellung löst manches Rätsel, gibt aber gleichzeitig ebenso viel neue Rätsel auf. Denn nach den geltenden Moralbegriffen des Anwaltsstandes ist das Verfahren, daß ein Anwalt zwei widerstreitende Interessengruppen vertritt, völlig unmöglich, und wir können uns auch nicht gut vorstellen, daß Herr Kähler sich derartige Methoden bei der „Sanierung“ des Hindenburghauses, seiner letzten Ruhmes-tat, angeeignet hat.

Aber lehnen wir von der Käsekratererei zurück zur, allerdings recht traurigen, Gewissheit. Und die ist: Den kleinen Leuten wird wieder mal das Fell über die Ohren gezogen, und wieder mit aller Gründlichkeit.

Aber das gehört ja nun mal jetzt jeder zu den „Vorjagen“ bürgerlicher Wirtschaftspolitik. Und die bleibt nach wie vor das Ideal aller „Baterländischen“ und „Baterstädtischen“. Nicht wahr?

## Achtung Betriebsräte!

Name und Adresse der gewählten Betriebsräte ist dem Sekretariat des ADGB, Johannisstraße 48, part., sofort mitzuteilen.

## Gau-Generalsversammlung des Reichsbanners

Am Sonntag, dem 15. April, findet in Rostock, im großen Saale der „Philharmonie“, die Generalsversammlung des Reichsbanners, Gau Mecklenburg-Lübeck, statt. Die Generalsversammlung beginnt morgens 9 Uhr.

Die vorläufige Tagesordnung ist folgendermaßen festgesetzt:

1. Geschäftsberichte. Ref.: Albert Schulz und Janzen.
  2. Die Aufgaben des Reichsbanners. Ref.: Generalsekretär Kunzemann-Magdeburg.
  3. Wahl des Gauvorstandes.
  4. Anträge.
- Angehörige der republikanischen Parteien und die Mitglieder des Reichsbanners haben gegen Vorzeigung der Mitgliedsarten ihrer Organisation als Zuhörer freien Zutritt.

## Aufhebung des Sichtvermerzwanges im Verkehr mit auswärtigen Ländern

Seit dem Mai des Jahres 1925 ist es der Reichsregierung gelungen, mit einer großen Zahl europäischer und außereuropäischer Länder die Aufhebung des Sichtvermerzwanges der Pässe für Ein- und Ausreisen von und nach diesen Ländern zu erreichen.

In Europa sind die Abmachungen mit folgenden Ländern getroffen: Danzig 20. Mai 1925; Desterreich 30. Juli 1925; Schweiz 20. Januar 1926; Holland 1. Februar 1926; Island 20. März 1926; Dänemark 20. Mai 1926; Luzemburg und Portugal 1. September 1926; Schweden 1. Oktober 1926; Finnland 1. Juli 1927; Jugoslawien 5. Dezember 1927; Großbritannien 14. Dezember 1927; Norwegen 1. Januar 1928; Tschechoslowakei 5. April 1928.

Außerhalb Europas ist bisher dieselbe Abmachung getroffen mit Kuba, Haiti, Panama und Dominikanische Republik 3. Juni 1925; Japan 20. März 1926; Nicaragua und Ecuador 1. April 1928.

## Ausstellung „Neues Wohnen“ in Lübeck

Man schreibt uns: In der Zeit vom 25. August bis 9. September wird von der Lübecker Ausstellungshallen-Gesellschaft eine Ausstellung „Neues Wohnen“ veranstaltet. Die Anregung zu der Ausstellung geht auf einen Artikel von Oberbaurat Hespeler in den Lübeckerischen Wäitern im vorigen Jahr zurück. Hespeler hat darin ausgeführt, daß es notwendig ist, einem größeren Kreise einmal vorzuführen, wie man heute den veränderten Zeitverhältnissen entsprechend zweckmäßig und gut wohnt. Die Betrachtung erstreckt sich dabei sowohl auf den Wohnungsbau wie auf die Wohnungseinrichtung. Der Gedanke ist sowohl von der freien wie der beamteten Architektenschaft aufgefaßt und begrüßt worden. Die Ausstellungshallen-Gesellschaft

dürfte wohl der wertvollste Fund überhaupt sein, der aus der grauen Vorzeit der nordischen Germanen und Wikinger stammt. Ungefähr 31½ Meter lang und 5 Meter breit, zeigte das Schiff durch die an der oberen Reeling angebrachten Nennlöcher auf eine Besatzungsstärke von 35 Leuten hin. Hinter dem wohl 8 Meter hohen Mast, der nur noch als Stumpf erhalten ist, liegt die Vorbühne, hier zur Grabkammer für die beiden Frauen umgestaltet und mit Grabbeigaben gefüllt. Hochragend Vorder- und Hintersteven der Vordersteven mit dem nach alten Wikingergebräuch abnehmbaren Stevenbild, dem Schlangenschiff oder Drachengebilde, das man als Wahrzeichen der Wikinger-Schiffe bezeichnen kann. Am Achterdeck, seitlich angebracht das Steuer. Der Schiffsrumpf selbst aus ziegelartig übereinandergelegten Holzplanken, die mit Nägel an die Verpannung befestigt sind.

Aber nicht dieses Schiff an sich ist die große Bedeutung des Fundes, sondern neben dem außergewöhnlich vielen und reichen Grabbeigaben ist es besonders die kunstvolle Ausstattung dieses Schiffes, die die Vermutung aufkommen läßt, daß es sich hier nicht um ein Leberschiff handelt — dem widerspricht auch die schwächere Bauart —, sondern um eine Privatjacht, ein Luxus-schiff der darauf bestellten Fürstin.

Neben den 15 getöteten Pferden, den Nähwerkzeugen und Textilien (über die das Museum eine Veröffentlichung leider noch nicht erlaubt), sind es besonders drei Beigaben, die den Wert des Fundes erhöhen. Es handelt sich um zwei Schlitzen und einen Wagen. Das Bemerkenswerte ist, daß Schiff, Wagen oder Schlitzen, desgleichen die wundervollen ebenfalls aufgefundenen geschnitzten Bettstufen je aus einer anderen Kunstperiode, Kunst-richtung, Kunstphase stammen, die in ihrem Gegensatz und dem sichtbaren Willen zur künstlerischen Vollendung der heutigen wildbewegten Zeit in ihrem reichen Wandel nicht nachstehen.

Ganz herrliche Kunstwerke hat die Ausgrabung zutage gefördert. Schnitzereien am Steven des Schiffes sowohl wie an den Ruven der Schlitzen oder dem Rutschkasten des Wagens, von einer künstlerischen Gestaltungsgabe, die hinter den frühen ostasiatischen Kunstwerken nicht zurücksteht. Allein ein Bettstufen, zum drohenden Drachenkopf gearbeitet, stellt ein Kunstwerk dar, wie man es der heutigen Zeit noch als Vorbild geben könnte.

Drachenköpfe, Schlangen, zum wirren, lebendigen Reigen verbundene Kobolde oder stilisierte Tiergestalten, das sind die

Motive der drei am Osebergsschiff vertretenen Kunstepochen. Lebendig und stark alle drei, und manche Schreie, die nur noch teilweise eine starke, aber ausgeglichene Nervigkeit erkennen lassen, von einer erschreckenden, dämonischen Lebendigkeit und von hoher Kultur. Es gibt da nichts, was an Primitivität erinnernde. Die Kunstwerke sind erlebte Kunst, mit bewußter Linienführung und einer durchgedachten, vollendeten Technik.

So ist der Fund am Oseberg, dies Luxus-schiff das man seiner Herrin (wahrscheinlich der normannischen Königin Asa) als Grabstätte auf dem festen Land, um Schuk gegen das Entweichen der Seelen von Herrin und unfreiwillig in den Tod gefolgt Dienerin, mit Steinen und Erde bedeckt, von einer ganz ungeheuren Bedeutung. Zeigt es doch, daß das Piratenvolk der Wikinger und Normannen, dessen seetüchtige, hochbegabte Kampfschiffe bis nach Konstantinopel, das Rapsische Meer und die Wolga hinauf, wie nach Neufundland und die westliche Küste Nordamerikas, oder Grönland, Island, England und Frankreich siegreich vordrangen, ein Volk, eine Rasse von hoher Kultur und Ethik gewesen sein muß, dessen Künstler sich nicht mit flacher Wiederergabe begnügten, sondern lebendig nach Vollendung und individueller Gestaltung strebten.

Die Ausgrabungen in Aegypten, die Auffindung Tutanch-amons-Grab haben in der ganzen Welt lebhaften Widerhall gefunden. Es wäre Zeit, daß nun auch den Funden der vorurteillosen nordischen, germanischen Kultur, die Kultur unserer Vorfahren — und besonders in Deutschland — die gebührende Anerkennung und Aufmerksamkeit gezollt wird.

Dem „Wahren Jakob“ (Nr. 8) entnehmen wir folgende Scherze: „Woher kommen nur die vielen Ehescheidungen in unserer Zeit, meine Lieben?“ — „Ich glaube, von den vielen Ehen, die geschlossen werden, Herr Konfistorialrat!“

Dem lieben Herrn Belle hat der Arzt Sport verordnet. „Nun, Herr Belle,“ trifft er ihn auf der Straße, „haben Sie meinen Rat befolgt?“ — „Natürlich,“ sagt Belle, „ich sammle jetzt Briefmarkten!“

„Die heutige dramatische Produktion ist nicht Fisch, nicht Fleisch!“ — „Ich kann Sie mit einem Worte wiederlegen!“ Und zwar? „Rechtlich!“

# Neues aus aller Welt

hat es dann auf deren Anregung übernommen, die Ausstellung durchzuführen. Besonders Interesse wird der Veranstaltung auch durch die hiesigen Wohnungsbau-Gesellschaften entgegengebracht, die hier Gelegenheit haben, die Vorzüge ihrer Bautypen vorzuführen. Sie können damit allerdings keinen werbenden Zweck verfolgen, denn Mieter für neue Wohnungen sind meist ohnehin genügend vorhanden. Es wird aber für alle Wohnungssuchenden von großem Interesse sein, sich selbst einmal ein Bild über die verschiedenen Wohnungsarten zu machen und daraus zu lernen, wie diese Wohnungen möglichst praktisch eingerichtet und ausgenutzt werden können. Das große Interesse, welches die Wohnungsfrage und die Idee des "Neuen Wohnens" in den letzten Jahren in ganz Deutschland gefunden hat, läßt erwarten, daß diese Ausstellung einem auch in Lübeck vorhandenen Bedürfnis entgegenkommt.

**Protestversammlung der Feuerwehrbeamten.** Vom Verband Deutscher Berufsfeuerwehrcamrier, Ortsgr. Lübeck, wird uns geschrieben: In der nächsten Zeit geht der Lübedischen Bürgerchaft eine Vorlage zu, welche die Verhältnisse der Beamtenchaft regelt. Es soll anerkannt werden, daß es für die Stadt Lübeck schwer ist, eine Besoldungsordnung zu schaffen, wo die Mittel knapp sind. Die Beamtenchaft kann es aber nicht verstehen, daß Beamtengruppen bei der Feuerregulierung auseinandergerissen worden sind, die jahrelang in einer Besoldungsgruppe zusammen waren. So geht es auch den Feuerwehrbeamten. Jahrelang ist die Feuerwehrbeamtenchaft mit bestimmten Beamtengruppen, in der Besoldungsordnung zusammen gewesen, bei der letzten will man dieselben aber um einige hundert Mark schlechter stellen. Dieses ist unverständlich. Die Bevölkerung Lübeds weiß doch wohl, was sie an ihrer Feuerwehr hat und hat doch wohl auch ein Interesse daran, daß die Dienstfreudigkeit bei derselben erhalten bleibt. Zu jeder Stunde, sei es Tag oder Nacht, ist doch die Feuerwehr bereit, jedem ohne Standesunterschied zu helfen. Ob es beim Feuer ist oder beim Unfall, oder beim Krankentransport, wo auch noch die große Gefahr der Ansteckung besteht, immer ist die Feuerwehr zur Stelle. Dieses soll man zu würdigen wissen. Vor allen Dingen soll man solchen Beamten auch die genügende Bewertung in der Besoldung geben. Wenn man andere, kleinere Städte in Betracht zieht, deren Finanzen auch nicht so rosig sind, so muß man feststellen, daß diese Städte ein besseres Verhältnis für ihre Feuerwehrbeamten gehabt haben, trotz der schlechten Finanzlage. Und so etwas sollte in Lübeck nicht möglich sein? Es kann nicht der Wille der Lübedischen Regierung sein, eine Beamtengruppe, die zu jeder Zeit ihre Gesundheit für die Allgemeinheit aufs Spiel setzt, in der neuen Besoldungsordnung schlechter zu stellen als in der alten, das heißt, Beamtengruppen in der neuen Besoldungsordnung von der Feuerwehr zu trennen, wo sie jahrelang mit zusammen gewesen sind, und diese dann besser besoldet als die Feuerwehr. Mit dieser Ungerechtigkeit haben die Feuerwehrbeamten sich in einer sehr gut besuchten, aber erregt verlaufenen Versammlung am 5. d. M. beschäftigt und beschloßen, die Öffentlichkeit auf dieses Unrecht aufmerksam zu machen. Die Beamten der Feuerwehr geben sich der Hoffnung hin, daß die Allgemeinheit diesen Schritt richtig würdigt und rechnen auf eine gute Unterstützung.

**Die Besetzung der Firma Thiel & Söhne** befindet sich wegen Lohn Differenzen im Streit. Zugang ist fernzuhalten. Deutscher Metallarbeiter-Verband Verwaltungskstelle Lübeck

**Ueber die Firma Willerow & Voss** in Dänischburg ist für Kautz und Jimmerer die Sperre verhängt worden. Zugang ist fernzuhalten.

Die Vorstände des Bauwerksbundes und des Zentralverbandes der Zimmerer.

## Die Arbeitslosigkeit in Lübeck

### 21 Erwerbslose mehr in einer Woche

Am 11. April belief sich die Zahl der Erwerbslosen am Orte auf 3876 (Vorwoche 3855)

Davon entfallen auf:	Vorwoche	Heute
Landwirtschaft . . . . .	63	84
Metallgewerbe . . . . .	524	517
Holzgewerbe . . . . .	175	167
Nahrungs- u. Genussmittelgewerbe . . . . .	98	64
Baugewerbe . . . . .	382	393
Berschiedene Berufe . . . . .	250	242
Musiker . . . . .	42	42
Ungelernte Arbeiter . . . . .	1246	1286
Jugendliche Arbeiter . . . . .	89	83
Erwerbsbeschränkte . . . . .	131	130
Kaufleute u. Bureauangestellte . . . . .	379	389
<b>Frauen und Mädchen . . . . .</b>	<b>497</b>	<b>458</b>
<b>Gesamtsumme . . . . .</b>	<b>3879</b>	<b>3855</b>

## Störende Geräusche der Gewerbebetriebe

Sie sind in der Altstadt ortsüblich und müssen geduldet werden

Dem Gen.-Anz. wird ein Urteil der 3. Zivilkammer des hiesigen Landgerichts zur Verfügung gestellt, das weitere Kreise interessieren dürfte. Der Eigentümer eines in der Königstraße gelegenen Hauses fühlte sich durch Geräusche belästigt, die von der im Nebenhause betriebenen Schlachtereier, insbesondere von den im Betriebe verwendeten Maschinen, ausgingen. Er erhob deshalb Klage gegen den Schlachtermeister, mit dem Antrage, diesem die Fortführung seines Betriebes zu untersagen und ihn außerdem zur Bezahlung sämtlicher Kosten zu verurteilen, die dem Kläger infolge des störenden Lärms entstanden waren (Kosten für ärztliche Behandlung usw.).

Das Landgericht wies die Klage in vollem Umfange ab. In den Urteilsgründen heißt es, nachdem hervorgehoben ist, daß es sich bei der Schlachtereier nicht um eine genehmigungspflichtige Anlage im Sinne von § 16 der Gewerbeordnung handele, u. a.:

„Es kann dahingestellt bleiben, ob die Geräusche, die im Gewerbebetriebe des Beklagten erzeugt werden, den Gebrauch des Grundstücks des Klägers wesentlich beeinträchtigen, oder ob die Beeinträchtigung als unwesentlich anzusehen ist. Denn nach §§ 1004 Abs. 2 und 906 BGB. muß der Kläger die Geräuße jedesfalls dulden, wenn sie nach den örtlichen Verhältnissen bei Grundstücken dieser Lage gewöhnlich sind. Das ist hier der Fall.“

Der Bezirk, welcher der Beurteilung unterliegt, darf nicht zu eng bemessen und vor allem nicht willkürlich aus dem Ortsgange herausgenommen werden. Unter „örtlichen Verhältnissen“ im Sinne des § 906 BGB. sind in der Regel die Verhältnisse der Stadt oder eines größeren Teiles der Stadt als eines zusammengehörigen Ganzen zu verstehen. Einzelne Teile eines solchen größeren Ganzen unterliegen nur dann einer besonderen Beurteilung, wenn sie sich deutlich in ihrem Charakter von den übrigen Verhältnissen dieses Ganzen unterscheiden.

Nun handelt es sich um einen Bezirk, der in der Altstadt Lübeds liegt. Die Entwicklung Lübeds hat es wie in den

## Die Eisenbahnkatastrophe in Paris

Ist dadurch verursacht worden, daß der Führer des Zuges nach Amiens an dem Signal, das ihm die Ueberfahrt über die Gleise des aus der Richtung von Bontoise kommenden Zuges verbot, in einem Tempo von 50 Kilometer vorbeifahren ist. Der schuldige Zugführer, der 45jährige Maurice Herbet aus Amiens, der unverletzt geblieben ist, wurde verhaftet. Als er auf die Polizeiwache des Bahnhofs geführt wurde, sagte er: „Ich bin der Schuldige. Ich habe nicht gesehen, daß das Haltesignal gezogen war. Als ich bemerkte, daß mir auf dem Schienenstrang ein anderer Zug begegnete, habe ich zwar sofort den Dampf umgeworfen und die Bremsen angezogen, aber es war bereits zu spät.“ Herbet ist Vater dreier Kinder und hatte am Unglückstage zum erstenmal allein einen Personenzug geföhrt. Von besonderer Tragik ist das Erlebnis des Weichenstellers, der das Haltesignal bediente. Er mußte zu seinem Schreden mit ansehen, wie der Zug das Haltesignal überfuhr. Mit einem Kameraden zusammen sah der Weichensteller in seinem Glasfenster und durfte seinen Posten nicht verlassen, da sonst vielleicht eine noch viel schrecklichere Katastrophe erfolgt wäre. Ohne helfen zu können, sahen die beiden das schreckliche Unglück voraus.

Die Katastrophe hat, wie sehr endgültig festgestellt, 15 Tote und 33 Verwundete gefordert. Sechs sind sofort an Ort und Stelle tot gewesen. Neun verstarben während der Ueberführung oder kurz nach der Entlieferung ins Hospital. Im Waggon des einen Zuges befand sich auch ein Sarg, in dem die Leiche des Mitgliedes des Rates der Ehrenlegion, Paul Deslère, lag, der bei einem Autounfall in Paris ums Leben gekommen ist.

## Eine Familie mit Gas vergiftet

Am Donnerstag morgen wurde in der Monumentenstraße in Berlin-Schöneberg eine ganze Familie, der 47 Jahre alte Maler Max Reichelt, seine Ehefrau, seine 76 Jahre alte Mutter und seine 16jährige Nichte, schwer mit Gas vergiftet aufgefunden. Der Feuerwehr gelang es nach längeren Bemühungen, alle vier bewußtlosen Personen ins Leben zurückzurufen. Man weiß noch nicht, ob die Familie einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist, oder ob ein Unfall vorliegt. Alle vier Personen bewohnten ein einzelnes Zimmer mit Küchenbenutzung. Reichelt trank sehr viel und Streiftigkeiten in der Familie waren an der Tagesordnung. Es besteht deshalb die Möglichkeit, daß Reichelt den Gashahn geöffnet hat. Die Zimmernachbarn nahmen in der zweiten Morgenstunde schweres Stöhnen und Gasgeruch wahr. Sie versuchten, die Stubentür gewaltsam zu öffnen. Die Tür wurde dann plötzlich von innen aufgetrieben, davor lag der Maler bewußtlos am Boden. Die drei Frauen fand man besinnungslos in den Betten. Der Zustand aller vier Personen ist bedenklich.

## Explosionsunglück in Italien

Vier Mann getötet

Im Artilleriedepot von Mestre in Oberitalien explodierte ein Geschoh, das entladen werden sollte. Vier Mann, darunter ein Offizier, wurden in Stücke gerissen, weitere fünf Mann mehr oder weniger schwer verwundet.

**Die Schatzgräber.** Eine traurige Entdeckung machte ein 81 Jahre alter Bauer in Argocoures (Frankreich), der seine gesamten Ersparnisse, 35000 Franken in Gold- und Silbermünzen in drei Töpfen vergraben und sorgfältig mit Stroh verdeckt hatte. Als er seinen Schatz am Mittwoch betrachtete, fand er die drei Töpfe zwar vor, an Stelle der kostbaren Münzen lag aber Zement drin. Zwei Nachbarn des Besessenen wurden verhaftet. Bei dem einen, einem Kriegsbeschädigten, fand man tausend Franken in Goldmünzen im Holzkasten versteckt.

Ueber 200 Einbruchdiebstähle hatte eine 20köpfige Einbrecherbande während mehrerer Jahre im Münsterland verübt. Die Einbrecher hatten sich jetzt vor dem Großen Schöffengericht in Bochum zu verantworten. Im Verlauf der Verhandlungen belasteten sich zwei Angeklagte gegenseitig. Es kam zwischen ihnen zu einer Schlägerei, in deren Verlauf der Hauptangeklagte Voss unauffällig aus dem Gerichtssaal entwichen konnte. Die Verfolgung blieb ergebnislos. Die übrigen Mitglieder der Bande wurden zu Zuchthausstrafen von drei bis sieben Jahren verurteilt.

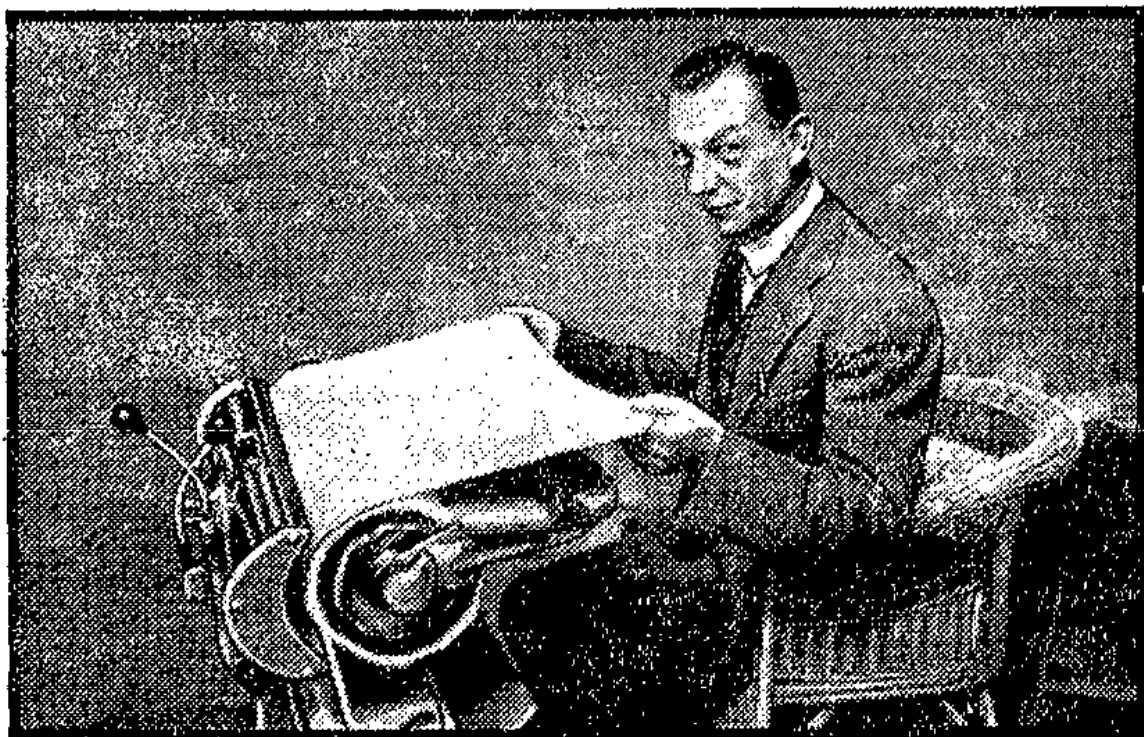
Ein Liebesdrama hat sich im Zentralhotel in Nagyszöcs in Ungarn abgespielt. Man fand im Hotelzimmer den Drogenagenten Alexander Balog aus Budapest und eine Frau Johanna Bobula in bewußtlosem Zustande auf. Auf dem Tisch lag ein Zettel, auf dem mit Blut geschrieben stand: „Aus hoffnungsloser Liebe gehen wir in den Tod“. Der Mann hatte sich mit dem Rasiermesser die Schlagadern aufgeschnitten. Die Frau hatte sich vergiftet. Beide wurden ins Spital geschafft. Als sie das Bewußtsein wiedererlangten, erklärten sie, daß sie den Selbstmord nochmals versuchen würden.

Der Stigmatisierungsschwindel des Bergmanns Paul Diebel ist noch einfacher ausgeklüht worden, als Diebel selbst kürzlich einräumte. Diebel hat sich nicht, wie er angab, vor dem Auftreten eine Bleiplatte in der gewünschten Figur auf die Haut gepreßt. Er ritzte sich vielmehr in einem geschickt gewählten Augenblick mit dem Daumen von oben nach unten und mit dem Zeigefinger von links nach rechts das Zeichen in die Brust, das bald darauf rot leuchtend wurde.



## Ein Zeitungsautomat

Auf den Berliner Bahnhöfen ist neuerdings ein Automat aufgestellt worden, dem man nach Einwerfen eines entsprechenden Geldstückes die gewünschte Tages- oder illustrierte Zeitung entnehmen kann.



## Eine elektrische Plättmaschine

Auf der Reichsgastwirtsmeße in Berlin ist eine elektrische Plättmaschine für den Haushalt ausgestellt. Sie gibt jedem Manne die Möglichkeit, seine Wäsche in Zukunft selbst zu plätten.

meisten größeren Städten mit sich gebracht, daß die ganze Altstadt mehr und mehr von gewerblichen Betrieben aller Art durchsetzt ist. Von dieser Erscheinung sind nur ganz wenige Straßenzüge der eigentlichen Altstadt verschont geblieben, z. B. die Musterbahn und die Parade. Diese Teile der Stadt haben sich denn auch durch ihre Bebauungsart und Benutzung von den anderen Teilen der Altstadt erheblich ab. In ihnen liegen in der Hauptsache ärztliche Kliniken, Kirchen, Verwaltungsgebäude und besonders teure Wohnungen. Kaufmännische und gewerbliche Betriebe finden sich dort so gut wie gar nicht.

Mit Ausnahme dieser Gegenden trägt aber die Altstadt fast einheitlich den Charakter der mittelalterlichen Stadt entwickelt hat. Dieses ist dadurch gekennzeichnet, daß sich zum mindesten in den unteren Räumen fast aller Häuser kaufmännische oder gewerbliche Niederlassungen befinden und daß gewerbliche Betriebe und Fabriken allenthalben verstreut liegen. Kennzeichner wird der Charakter der Geschäftsstadt ferner durch den starken und in fortwährender Entwicklung begriffenen Verkehr von Straßenbahnen, Kraftwagen und Personen.

Diese Entwicklung bringt es mit sich, daß die Straßen, in denen sich der gewerbliche Verkehr hauptsächlich abspielt, zu Wohnzwecken immer weniger geeignet werden. Die Trennung der Wohnstätten von den gewerblichen Räumen wird in allen Kreisen der Bevölkerung allgemeiner. Nur wer aus besonderen Gründen dazu gezwungen ist, bleibt in der Altstadt wohnen. Er muß dann die Unannehmlichkeiten, die damit verbunden sind, in den Kauf nehmen.

Die Schlachtereier des Beklagten ist in Anbetracht der so gekennzeichneten örtlichen Verhältnisse Lübeds bei der Lage der Grundstücke nicht als ungewöhnlich anzusehen. Die Königstraße trägt vor allem in dem in Frage stehenden Teil durchaus den Charakter, der sich in der ganzen Altstadt Lübeds allmählich herausgebildet hat.

Die Verhältnisse liegen in Lübeck noch deshalb eigenartig, weil Einwirkungen von gewerblichen Betrieben bei der alltäglichen Bauweise in der Altstadt als besonders störend empfunden werden mögen. Die Grundstücke schließen sich häufig ineinander und hintereinander. Aber auch diese an sich ungünstigen örtlichen Verhältnisse haben die naturgemäße Entwicklung der Altstadt zur Geschäftsstadt nicht aufhalten können. Es mag zugegeben werden, daß die Lage der Grundstücke der Parteien in dieser Hinsicht besonders unglücklich ist, da das Grundstück des Klägers gerade nach dem Hofe zu liegt, auf dem alle möglichen Geräusche erzeugt werden, wie sie ein Schlachterbetrieb mit sich bringt. Diesen besonderen Verhältnissen muß aber zu Ungunsten des Klägers Rechnung getragen werden, da sie, wie erörtert, in Lübeck üblich ist.

Die Benutzung des Grundstücks des Beklagten zum Betriebe einer Schlachtereier in der jetzigen Weise könnte nur dann als nicht ortsüblich angesehen werden, wenn der Beklagte es unterlassen hätte, zur Abwendung von Störungen leicht anzubringende und übliche Vorkehrungen zu treffen. Es ist jedoch nicht erwiesen, daß der Beklagte die Anbringung solcher Schutzvorrichtungen unterlassen hätte.

## Rechte und Pflichten des Lehrlings

Manches jungen Menschen Lebensgang hat in den letzten Tagen eine einschneidende Aenderung erfahren — durch den Uebertritt aus der Schule in den Beruf. Damit ist ein Anlaß gegeben, auf die im allgemeinen leider recht wenig beachteten Gesetzesbestimmungen hinzuweisen, die ebenso für den Lehrling wie auch letzten Endes für seine Eltern oder deren Stellvertreter von größter Bedeutung sind und werden können. Und zwar ergeben diese sich aus den einschlägigen Vorschriften des Handelsgesetzbuches, des Bürgerlichen Rechts und der Gewerbeordnung insbesondere. Die in Frage kommenden Bestimmungen des Gesetzes zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs sowie — neben noch anderen — die über die Pflicht zur Wahrung des Geschäftsgeheimnisses gelten, wie für jeden Arbeitnehmer, auch für Lehrlinge.

Von Wichtigkeit ist, zu wissen, daß Personen, die die bürgerlichen Ehrenrechte verloren haben, keine Lehrlinge ausbilden dürfen. Darüber hinaus ist für Handwerkslehrlinge noch zu beachten, daß solche nur von Personen angeleitet werden dürfen, die eine Meisterprüfung abgelegt und das 24. Lebensjahr vollendet haben. Sind diese Voraussetzungen nicht gegeben, so ist das Lehrverhältnis unwirksam; der Lehrling muß darauf geklärt sein, daß ihm die unter solchen Bedingungen abgeleitete Lehrzeit nicht angerechnet wird.

Das Lehrverhältnis gründet sich auf den innerhalb vier Wochen seit Beginn der Lehrzeit schriftlich abzuschließenden Lehrvertrag. Dabei kann eine Probezeit abgemacht werden, die jedoch nicht mehr als vier Wochen betragen darf. Vereinbarungen über eine längere Probezeit sind rechtsungültig und nichtig. — Innerhalb der Probezeit kann das Lehrverhältnis von beiden Parteien unmittelbar gelöst werden.

Später ist eine Lösung des Lehrverhältnisses — dessen Dauer bei gewerblichen Lehrlingen einen Zeitraum von vier Jahren nicht überschreiten darf — nur beim Vorliegen bestimmter Tatsachen möglich. Als solche kommen für den Lehrherrn vornehmlich Vergehen des Lehrlings: Diebstahl, Unterschlagung, Untreue sowie auch unbefugtes Verlassen der Arbeit und ähnliches in Frage. Auf Seiten des Lehrlings gelten dafür Tüftelarbeiten, grobe Beleidigungen durch den Lehrherrn, außerdem Unfähigkeit zur Fortsetzung der Lehre sowie auch Nichteinhaltung der dem Lehrherrn obliegenden Rechtspflichten dem Lehrling gegenüber (vgl. folgenden Absatz!) — Beim Tode des Lehrherrn kann das Lehrverhältnis ohne Kündigungsfrist innerhalb eines Monats gelöst werden. — Bei Berufswechsel endigt das Lehrverhältnis spätestens nach dem Ablauf des Monats, nachdem die die diesbezügliche schriftliche Erklärung des Lehrlings oder, wenn er noch nicht volljährig ist, seines gesetzlichen Vertreters (Vater, Vormund) abgegeben wurde. — Beim Uebergang des Geschäfts auf einen anderen Inhaber ist die Lösung des Lehr-

verhältnisses ohne weiteres grundsätzlich nicht möglich; es müßten dann schon besondere Gründe dafür geltend gemacht werden können.

So wie der Lehrling zur Dienstleistung zum Zwecke der Berufserlernung verpflichtet ist, hat der Lehrherr die Pflicht und kann von ihm gefordert werden, seinen Lehrling in dem Beruf auszubilden, ihn zur Arbeit und zu guten Sitten sowie auch zum Besuch der in Frage kommenden Berufs- oder Gewerbeschule anzuhalten. Außerdem hat er ihm Schutz vor Mißhandlungen durch Dritte — insbesondere Arbeitskollegen — zu gewähren und dafür Sorge zu tragen, daß ihm nicht seinen Körperkräften unangemessene Arbeitsleistungen aufgebürdet werden. — Arbeiten, die nicht unmittelbar mit der Berufsausbildung zusammenhängen, dürfen dem Lehrling nur gegeben werden, wenn darunter seine Berufsausbildung nicht leidet, wenn ihm also dafür notwendige Zeit und Gelegenheit durch diese andere Beschäftigung nicht entzogen werden. Dasselbe gilt für die Verrichtung sogenannter Hausarbeiten. Dazu kann gegebenenfalls ein Lehrling überhaupt nur in Anspruch genommen werden, wenn er zugleich Kostgänger des Lehrherrn ist, mithin in dessen Haus wohnt und verpflegt wird.

Ein Zeugnis — worauf nicht verzichtet werden kann — muß der Lehrherr seinem Lehrling bei Beendigung des Lehrverhältnisses ohne weiteres ausstellen. Dieses hat alles Nähere über Dauer und Art der Beschäftigung während der Lehrzeit und über erlangte Kenntnisse und Fertigkeiten zu enthalten. Gleichzeitig ist in ihm über die Führung des Lehrlings: sein sittliches Verhalten usw. zu berichten.

## Briefkasten

Bre. 10. Wenn im April die Treppenbeleuchtung nicht mehr brennt, brauchen Sie auch nichts zu bezahlen. Weigern Sie sich, den Betrag von 1 RM. pro Monat zu zahlen und lassen Sie sich von einem Sachmann sagen, wieviel die Lampe pro Stunde verbraucht. Dann berechnen Sie sich die Summe für einen Monat und diese bieten Sie Ihrem Hauswirt. Ist er nicht damit einverstanden, muß er klagen, und das wird er wohl nicht machen.

Fr. A. Die Wohnung untersteht dem Mieterschutz. Der Hauswirt bekommt Wohnungsuchende vom Wohnungsamt zugeschickt.

3. Selbstverständlich kann der Verein die rückständigen Beiträge auch nach dem Austritt des Mitgliedes gegen ihn einfordern. Bei Mitteilung der Mißzahlung an die vorgelegte Behörde würde ein Schadenersatzanspruch wegen daraus entstandener Nachteile auf sehr unsicheren Füßen stehen. Er wäre nur gegeben, wenn der Verein der Wahrheit zuwider Tatsachen verbreiten würde, die geeignet sind, Nachteile für den Erwerb des früheren Mitgliedes zu bedeuten, oder wenn man ihm nachweisen könnte, daß er vorsätzlich in einer gegen die guten Sitten verstößenden Weise dem früheren Mitglied den Schaden zufügen sollte. Beide Fälle dürften hier nicht gegeben sein.

## Schach

Bearbeitet vom Albeder Arbeiter-Schachverein, Untertrave 103  
Alle Zuschriften betr. Schachede sind zu richten an Friedrich Barckentin, Al. Bauhof 6, 1. Rückporto ist beizufügen.

Partie Nr. 30

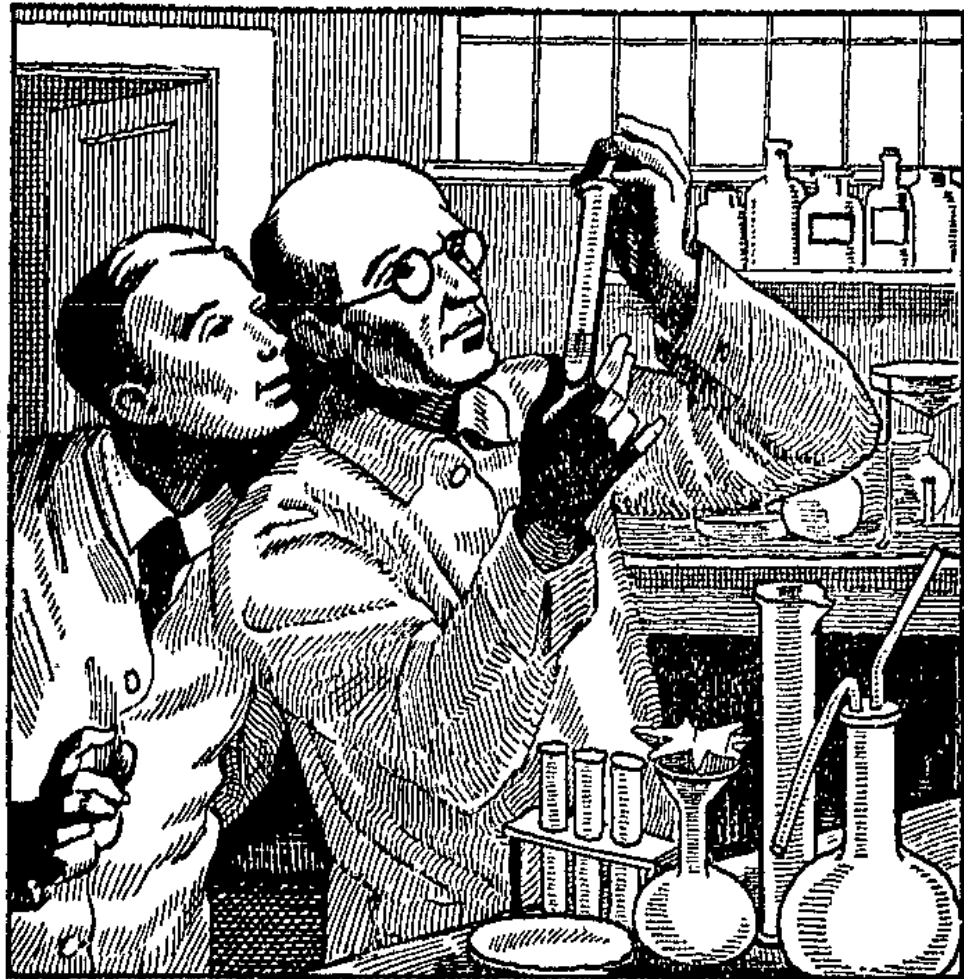
Gespielt im Korrespondenzwettkampf  
Sitzstunde

Weiße: G. Otto, Rostock	Schwarze: W. Schaffart, Jena
1. e2—e4 e7—e5	15. b2×f1 Eb4×b5
2. g4—f3 e6—e5	16. b3—c4
3. d2—d4 e5×d4	Das beste Spiel, denn hier verhindert die Dame den später drohenden Qualitätsverlust.
4. f3×d4 e6—f5	17. . . . . e6—d4
5. e3—e4 e7—e6	17. a—b0!
6. d4—b5	Man kann Schwarz nicht exzessiv spielen wegen b2×b5.
Besser ist einfach Entwicklung mit Ld2. Auf den Textzug sollte Schwarz bei aufmerksamem Spiel in Vorteil kommen	17. . . . . Eb4×c3
6. . . . . f4—b4	18. b2×c3 Eb4×c3
7. e5—d6+ e6—e7	18. b2×c3 Eb4×c3
8. d6—f4 d5—d6!	Stärker als Springer x c2, da Weiß nun in eine sehr beengte Stellung gerät.
9. d6—b8	19. d3—f2 c3×c2
Stärker d. Dd2. Auf den Textzug forciert Schwarz durch eine schöne, weitberechnete Opferkombination den Gewinn.	Die Mehrzahl kann Weiß nicht halten und damit ist sein Schicksal besiegelt.
9. . . . . e3—h5	20. f1—g5+ Eb5×g5
Wenn die weiße Dame im 9. Zuge nach d2 gezogen hätte, wäre der Textzug wertlos wegen e6—e4, so aber ist er außerordentlich stark, denn Schwarz erhält nun einen starken Angriff.	21. d2×f7+
10. e6×c8+ f4×c8	21. d2×f7+
11. f4—d2 a7—a6	22. f7—f8+
Um evtl. e6 zu spielen, ohne d5 zuzulassen.	23. e2—f3
12. f2—f4 f3—d3!	24. f3—c4 d4—e5
13. f1—e2 d7—d5!	25. f3×c5+ e4×c6
14. e4×d5	26. f1×b7
Auf 14. e5 folgt natürlich d4 usw.	27. f1—b1
14. . . . . e5×f4	28. b7—c4
Für den Springer erhält Schwarz drei Bauern und eine weitaus überlegene Stellung. Das Opfer ist positionsmäßig und korrekt.	29. a2—a4
	30. f4—f3
	31. f1—c1
	32. f3—c3
	33. . . . .

**Organisiert Euch politisch!**

# 3 Gegen-irreführende Reklame!

Alle uns bekannten, als »nikotinfrei«, »nikotinarm« oder »nikotinunschädlich« angepriesenen Zigarettensorten wurden im Laboratorium für Lebensmittel- und Gärungschemie der Sächs. Technischen Hochschule in Dresden untersucht, und es zeigte sich, daß alle einen weit höheren Nikotingehalt als 0,5 v. H. hatten. Teilweise unterschieden sie sich überhaupt nicht im Nikotingehalt von Zigaretten mit unbehandeltem Tabak, ja, einige hatten sogar noch einen höheren Gehalt als diese. Nach dem heutigen Stand der Wissenschaft darf jedoch als »nikotinarm« nur ein Tabak benannt werden, der höchstens 0,5 v. H. Nikotin enthält. Man kann daher wohl behaupten, daß alle untersuchten Zigarettenarten irreführend bezeichnet sind. Die untersuchten Sorten und deren Befund werden in Kürze veröffentlicht werden. Auch frühere Untersuchungen von Professor Dr. Heiduschka und Dr. Muth, veröffentlicht in der Pharmazeutischen Zentralthalle 1927, Jahrgang 60, Nr. 22, 23 und 24, auch veröffentlichte Untersuchungen des chemischen Instituts des Gesundheitsamtes der Stadt Berlin haben ganz ähnliche Resultate ergeben. Für Raucher von



Zigaretten der amerikanischen und englischen Geschmacksrichtung aus kräftigen Virginiatabaken sind auch für Zigarrenraucher mag es wertvoll sein, den Nikotingehalt zu verringern. Eine Verminderung des Nikotingehaltes deutscher Zigaretten aus mazedonischen Tabaken, der im Rauch nur 0,18 v. H. beträgt, ist absolut unlohnend und würde die guten Geschmacksstoffe zerstören, zum mindesten stark beeinträchtigen. Nikotinfreie Zigaretten schmecken fade und strohig. Verdankt doch die Zigarette ihren Wohlgeschmack den durch das Nikotin gebundenen aromatischen Substanzen und ätherischen Ölen. Wir wählen für Greiling-Auslese ganz besonders leichte mazedonische Tabake, die schon von Natur aus geringe Nikotinprozentage aufweisen, die also der Gesundheit in keiner Weise abträglich sind.

Der Wohlgeschmack und das edle Natur-Aroma müssen erhalten bleiben. Keinerlei chemische Stoffe oder sogenannte patentierte Verfahren sind imstande, das Naturprodukt bei der Behandlung zu veredeln, wohl aber verliert der Tabak bei jeder chemischen Behandlung. Verwöhnte Raucher wählen darum nur

# Greiling-Auslese zu 5 Pf.



**Der karierte Mantel**  
**Der karierte Anzug**  
 die große Mode  
 für jeden Herrn kleidsame Formen,  
 Farben und Ausmusterungen.

**Herren-Anzüge**  
 aus besten Stoffen, neueste Ausmusterung  
**110.- 84.- 58.- 39.-**

**Sport-Anzüge**  
 letzte Neuheiten, mit langer oder Sporthose  
**98.- 78.- 69.- 54.-**

**Herren-Mäntel**  
 mit Rund- u. Rückengurt, aparte Muster, mod. Stoffe  
**98.- 79.- 63.- 48.-**

**Wetter-Mäntel**  
 aus Gummi od. Loden, gute Stoffe, bequeme Formen  
**39<sup>50</sup> 29.- 19<sup>75</sup> 14<sup>75</sup>**

# Holstenhaus

Das Kaufhaus für Alle!

*Am  
 neuen  
 Tisch-  
 decke*



Von  
**Arno Holz**  
 Gebunden 1.50 Rm.  
 Buchhandlung  
 Lübecker Volksbote

**Batent-Matratzen**  
**Wulst-Matratzen**  
 werden in jed. Größe  
 zu den billigsten  
 Preisen angefertigt  
**Gebrüder Hehl**  
 Welt. Spez. Tisch.  
 Untertrave 111/112  
 b. d. Holstenstr. 5889

**Drainage**

333 von 2 M 4.- an  
 585 von 2 M 8.- an  
**Bellede** 800 Silber  
 90 verfilb.  
**Goldschmied Staudel**  
 Gg. Werkst. Königsstr. 82a

**Kartoffeln!**  
 Industrie  
 Speisekartoffeln  
 Saatkartoffeln  
**Karl Henning**  
 Kronsforder Allee 60  
 Wengstraße 22  
 Telefon 28201 5885

# Tonhalle

Zeigt unübertreffliche  
 Ers'aufführungen



**Arbeiter-  
 Radfahrerbund**  
**„Solidarität“**  
 Gau 4 Bezirk 2

**Austragung der Bezirks-Meisterschaft**  
 im Saalsport am Sonntag, dem 15. April,  
 10 Uhr, in Fackenburg bei W. Lampe  
**Von 6 Uhr an Ball**  
 Sultane-Musik  
 Hierzu laden ein  
 Der Sportauschuss und die Ortsgruppe

**„Drückhammers Gasthof“**  
 Marienstraße 27  
 Lübecks preiswert. Speisehaus  
 1.20 RM, im Abonnement 1.- RM  
 Fremdenzimmer

Den geehrten Einwohnern Lübecks zur  
 allgemeinen Kenntnis, daß ich die  
**Bäckerei u. Konditorei**  
 von Herrn H. Waack, Schwarlaauer Allee 183  
 übernommen habe.  
 Es soll mein Bestreben sein, jedem Kunden  
 gerecht zu werden und stets schmackhafte, gute  
 Ware zu liefern.  
 Um gütigen Zuspruch bittet  
 Hochachtungsvoll  
**R. Kröger, Bäckermeister**

**Der Mann der Zukunft**  
 aus der Wahl-Revue der  
 Wanderratten  
 Wenn ihr wollt  
 Nur 30 Pfg.  
 Buchhandlung  
**Lübecker Volksbote**  
 Johannisstraße 46

**Zentral-Hallen**  
 Morgen Sonnabend  
 Gr. Tanzkränzchen  
 Eintritt frei. Die sabel-  
 hafte Tanzsportkapelle

**Margaretenburg**  
 Jeden Sonnabend u. Sonntag  
**Tanz- und Familienkränzchen**  
 Tanz und Eintritt frei. Neue Kapelle  
 Stimmung! Humor!

## Stadthallen

Mühlenbr. 13 - Lichtspiele Fernr. 22222

Heute und folgende Tage!  
 Der erste Fuß-  
 ball-Großfilm

**Die elf Teufel**

Ein Spiel von Liebes- und anderen  
 „Toren“

6 ereignisreiche Akte / Manuskript:  
 Walter Reisch / Regie: Zoltan Corda  
 Künstlerische Leitung: Carl Böse

Ein Fußballfilm, der den Sportsmann  
 und Laien in gleicher Weise mit-  
 reizt und außerdem eine spannende  
 Spielhandlung zeigt

In den Hauptrollen: Evelyn Holt  
 Gustav Fröhlich / Lissi Arna  
 Fritz Alberti

Ferner der erste Carmen-Boni-Film

**Lotte hat ihr Glück gemacht**

6 lustige Akte mit erstklassiger Be-  
 setzung: Carmen Boni / Hermann  
 Valentia / Hans Junkermann

**Deutlich-Woche | Kulturfilm**

Beginn alltags  
 5 und 8 Uhr

## Union

-Lichtspiele

Lübecks Schmuckkästchen

Engelsgrube 66

Fernspr. 26 152

Wochenfags-Eintritts-  
 preise 60 und 80 Pfg.

Tägl. Vorstellungen  
 5 und 8 Uhr

Sie  
 lachen  
 sich  
 kaputt!

über

**Pat und Patachon**

Der Lange und der Kleine  
 Theaterfriseur u. Souffleur  
 dieses Mal

**in Pelikanien**

Im Beiprogramm:

**„Sonja“**

ein russisches Drama

Wochenschau Lehrfilm

Ämtliche Amtsstelle  
 Lübecker  
 Lichtspiel-Gemeinde  
 Nordische Gesellschaft

Filmvorführung

**König Amazonas**

Sonntag, 15. April, 11,15 Uhr

**Zentral-Theater** (nicht  
 Stadthalle)

Kartenvorverkauf: Haus der Nordischen Gesellschaft



**LINDENPAVILLON**  
 Sonnabend und Sonntag  
 nachmittags und abends  
 Nach seiner Tournee durch Holland  
 singt  
**Ferdinand Tode**  
 aus Hamburg Bariton



## Stadtheater Lübeck

Freitag, 20 Uhr  
**Die gold'ne Me-  
 sterin** (Operette)  
 Ende 28.10 Uhr.

Sonnabend, 20 Uhr:  
**Edelwild** (Drama-  
 tisches Gedicht)  
 Zum ersten Male!

Sonntag, 15 Uhr:  
**Wädel von heute**  
 (Luftspiel)  
 Abonnements-Vorstell.

Sonntag, 20 Uhr:  
**Lady X** (Operetten-  
 neubild)

Sonntag, 20.15 Uhr:  
**Kammerspiele:  
 Die Schauspieler**  
 (Luftspiel)

Montag 20 Uhr:  
**Edelwild** (Drama-  
 tisches Gedicht)

Montag, 20 Uhr:  
**Kammerspiele:  
 Oktobertag** (Schau-  
 spiel) Zum ersten Male  
 (Abonn.-Vorstellung)

Heute Freitag 4 Uhr nachmittags: **FLEDERMAUS - Bierkabarett - Kasino - Tanz-Tee**

Eintritt  
 frei!  
 5845



## Norddeutsche Nachrichten

### Provinz Lübeck

**-o- Eutin. Parteiversammlung.** Die letzte Parteiversammlung wies trotz schlechten Wetters guten Besuch auf. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde der verstorbenen Genossin Landschoof in ehrender Weise gedacht. — Genosse Hensel erstattete Bericht vom Bezirksparteitag und Genosse Schomaker den Kassenbericht. Die Verbewoche hat ein zufriedenstellendes Resultat ergeben. Nach den bisher vorliegenden Ergebnissen wurden 26 Männer und 7 Frauen als Mitglieder gewonnen. Weitere Aufnahmen stehen bevor. Die Ortsgruppe hat dadurch eine Stärke von 238 Männern und 74 Frauen erreicht. An Stelle der verstorbenen Genossin Landschoof wurde die Genossin Werner als Unterassistentin für das Stadtgebiet gewählt. Die diesjährige Maskefester soll im Gegensatz zu früheren Jahren nur in den Tagesstunden abgehalten werden, um dadurch den Gedanken des Weltkriestages mehr hervorzuheben. Morgens findet eine Festversammlung im Parteifokal und nachmittags ein Ausmarsch nach Neudorf statt. Dortselbst heimliches Beisammensein bis Eintritt der Dunkelheit. Der sonst übliche Ball fällt in diesem Jahre aus. Der Vorstand erhofft regste Beteiligung an diesen Veranstaltungen.

**-o- Eutin. Vom Reichsbanner-Filmabend.** Das Reichsbanner veranstaltet am Sonnabend, dem 14. April, abends 8 1/2 Uhr im „Deutschen Haus“, Kieler Straße, einen Filmabend, zu welchem jedermann Zutritt hat. Zur Aufführung gelangen Filme helteren und ernstlichen Inhalts. Der Gauleiter Richard Hansen wird außerdem ein politisches Referat halten. Anschließend gemütliches Beisammensein. Es wird mit zahlreichem Besuch gerechnet, zumal der Eintrittspreis nur 30 Pf. pro Person beträgt.

### Hansestädte

**Hamburg. Schiedspruch für die Hafenarbeiter.** Die Verhandlungen am Mittwoch endeten mit einem Schiedspruch, der vorsieht, daß der Lohn der Hafenarbeiter für die erste Schicht um 40 Pfg., das heißt also von 8,20 auf 8,60 Mark erhöht wird. Die Lohnforderung betrug 9 Mk. für die erste Schicht. Der neue Lohn soll vom 1. Mai dieses Jahres bis zum 1. Oktober dieses Jahres Geltung haben. Die übrigen Schichtlöhne sowie die Abfördersätze sollen entsprechend erhöht werden. Der Lohnaufschlag für Borarbeiter, Kranführer usw. soll statt bisher 60 Pfg. nunmehr 95 Pfg. betragen. Die sonstigen Anträge des Hafenbetriebsvereins sind nicht berücksichtigt worden. Die Erklärung für Annahme oder Ablehnung des Schiedspruchs wurde am Dienstag, 17. April, nachmittags 4 Uhr, festgesetzt.

**Bremen. Haushaltsplan mit einem Fehlbetrag von 2741945 Mark.** Nach dem Voranschlag für das Rechnungsjahr 1928 stellt sich der bremische Haushaltsplan in den Einnahmen auf 80 976 188 (im Vorjahr 75 837 954 Mark) in den Ausgaben auf 92 718 133 (80 834 439) Mark, so daß ein ungedeckter Fehlbetrag von 2 741 945 (5 186 485) Mark verbleibt. Das Mehr an Steuereinnahmen beträgt 11,3 Millionen Mark. Die Einnahmen aus dem Verkehr mit 1,8 Millionen Mark, die städtischen Werke ein solches von 1,0 Millionen Mark. Für die Verzinsung der Staatsschulden müssen 2,5 Millionen Mark mehr aufgewendet werden, für die Schulen 900 000 Mark, für das Bauwesen (Straßenbahn) 1,4 Millionen Mark, für die Häfen 900 000 Mark, für die Beförderung 5,2 Millionen Mark mehr. Die Frage, wie der Fehlbetrag gedeckt werden soll, ist noch nicht geklärt.

### Mecklenburg

**Schwerin. Auf dem Rittergut Garstitz ereignete sich ein schweres Brandunglück, dem 20 Stück Rindvieh und sechs Schweine zum Opfer fielen.**

**Ribnitz. Vereiteltes Attentat auf einen D-Zug.** Wie jetzt erst bekannt wird, ist vor einigen Tagen durch die Wachsamkeit eines Stellwerkführers auf der Station Ribnitz die Entgleisung eines D-Zuges, der abends gegen 8 Uhr nach Schweden fuhr, verhindert worden. Unbekannte Täter hatten auf die beiden Gleise Brecheisen und große Steine gelegt, die noch zu rechter Zeit vom dem Wärter ent-

fernt werden konnten. So ist ein schweres Unglück vermieden worden. Auf die Ergreifung der Täter hat der Oberstaatsanwalt eine Belohnung ausgesetzt.

### Schleswig-Holstein

**Burg a. F. Eine Liebestragödie mit Mordversuch und Selbstmord hat sich hier abgespielt.** Ein Uhrmachergeselle, der vor kurzem seine Stellung in Burg aufgab und angeblich nach Amerika auswandern wollte, hat die Tochter eines Bürger-Einwohners, mit der er ein Verhältnis unterhielt, durch einen Lungenschuß schwer verletzt und darauf Selbstmord begangen. Das Mädchen wurde dem Krankenhaus zugeführt. Der Täter soll das Angebot mit einem anderen Mädchen bereits veranlagt haben.

**Kendzburg. Den Nebenbuhler niedergeschossen.** In Hamdorf gerieten zwei Knechte um ein Mädchen in Streitigkeiten. Der triumphiierende Sieger sandte seinem fliehenden Nebenbuhler die Revolverkugel nach, von denen zwei den Mann so erheblich verletzten, daß er dem Kendzburger Krankenhaus zugeführt werden mußte.

### Oldenburg

**Oldenburg. Aufgeklärte Mordtat.** Die von der oldenburgischen Staatsanwaltschaft unter dem Verdacht des gemeinsamen Mordes und Mordversuchs an dem Ehepaar Kithemann in Strückhausen in Oldenburg verhafteten jungen Leute Ploger und Ehlers haben dem Untersuchungsrichter gegenüber ein Geständnis abgelegt. Zunächst gestand der ehemalige Ruhrkämpfer Ploger, daß er den tödlichen Schuß auf Frau Kithemann abgegeben habe. Unter der Wucht dieses Geständnisses gab dann auch Ehlers später seine Beteiligung an der Mordtat zu. Die beiden Mörder sind erst 20 und 21 Jahre alt.

### Vom Film

#### Amerikanische Kinosensur

Die kulturelle Barbarei im Gefolge des angelsächsischen religiösen Puritanismus hat — wie man schon lange weiß — nicht im Mutterlande dieser Bewegung, in England, sondern in Amerika ihre eigentümlichsten Blüten getrieben. Hier und nur hier war der „Häfenprozess“ möglich. Nur hier konnte jene Mischung aus Geschäftslustigkeit und Prüderie entstehen, die der Welt bis zu ihrer finanziellen „Eroberung durch Amerika“ völlig unverständlich geblieben war. Nur hier konnte die Zensur, die gewiß in England selbst, im kaiserlichen Österreich, in Rußland und Deutschland jahrzehntelang ihr Unwesen getrieben hat und teilweise noch weiter treibt, jene grotesken Formen annehmen, wie wir sie heute in den Vereinigten Staaten beobachten können. Gewiß, eine eigentliche Theaterzensur in den bei uns bekannten Formen existiert in den meisten amerikanischen Staaten nicht. Auf dem Papier herrscht unbeschränkte Meinungsfreiheit, aber die Polizei besitzt dementgegenüber Befugnisse, daß die Verhaftung ganzer Theatergesellschaften wegen Aufführung irgendeines das Sittlichkeitsgefühl des örtlichen Volkstheaters verletzenden Stüdes in jüngster Zeit mehr als einmal Wirklichkeit geworden ist.

Es ist schon hierin von Erhabenem zum Lächerlichen nur noch ein kleiner Schritt, so ist diese Grenze bei der Kinosensur schon längst überschritten. Ein amerikanischer Mitarbeiter des „Manchester Guardian“ berichtet darüber die folgenden interessanten Einzelheiten. „Ein Film ist möglicherweise einer vierfachen Zensur unterworfen, um nur ja die Garantie zu schaffen, daß seine Moral weiser als Schnee ist. Die erste Zensur findet bereits vor Beginn der photographischen Aufnahme statt. Die Organisation der Kinoregisseure läßt von Mr. Will Hays, dem Filmzaren, bestimmen, welche Romane und Theaterstücke — als Filmstoff verwendbar, und welche hierzu ungeeignet sind. Dann folgt die Zensur durch die Person des Regisseurs selbst, der den Film dreht. An dritter Stelle folgt die Staatszensur und an vierter die kommunale Filmzensur.“

„Es ist“ — so stellt der New Yorker Berichterstatter fest — „nicht verwunderlich, daß diese verschiedenen Zensoren untereinander nicht einig sind. Dinge, die der eine Staat oder die eine Stadt erlaubt, müssen anderswo gestrichen werden, ohne Rücksicht auf den Zusammenhang oder die Verständlichkeit der Handlung. Einige Staaten verlangen, daß Küsse nicht über eine gewisse Anzahl von Metern hinaus dauern dürfen. Viele Staaten verbieten die Darstellung der unmittelbaren Ausführung von Gewalttaten, obwohl die direkt vorhergehenden und folgenden

Begebenheiten gezeigt werden dürfen. Wir können da also sehen, wie eine Person einen Revolver auf eine andre Person richtet und diese andre tot zusammenstürzt, aber wir dürfen das Ausblitzen des Schusses selbst nicht sehen. In verschiedenen Staaten darf keine Frau beim Nähen von Wäsche für ihr noch ungeborenes Kind gezeigt werden, selbst dann nicht, wenn sie eine regelrecht verheiratete Frau ist, deren Gatte unverkennbar in Erscheinung tritt. Oftmals ergeht die Zensurankündigung auf Ausstellung von Filmmitteln in einer Art und Weise, die erkennen läßt, daß der Zensur in seiner Halbgebildung den Sinn des Titels völlig mißverstanden hat. Der Höhepunkt des Wahnsinns ist wohl erklommen worden, als man die Personen in Kiplings Erzählung „Ohne Segen des Priesters“ verheiratet sein ließ, ohne jedoch deshalb den Titel der verfilmten Erzählung zu ändern. Auch in der Verfilmung von Hawthornes „Der Purpurbrief“ mußten in einigen Staaten die unglückliche Heldin und ihr geistlicher Liebhaber in den Filmmitteln als verheiratet bezeichnet werden. In einem Staate jedoch machte eine Lüge im Gehe die Bestimmung des Zensors an Sonntag und Wirkfam, so daß die Kinobesucher das Liebespaar an sechs Tagen der Woche im Film verheiratet fanden, am siebenten jedoch unverheiratet sehen konnten.“

Wenn wir diesen abenteuerlich klingenden Bericht lesen, so wird uns manches am amerikanischen Film leichter begreiflich, was sonst unser stärkstes Befremden hervorzurufen muß. E. W. r.

### Die Komponisten der „Internationale“

Es ist nicht das schlechteste Zeichen für den Wert eines Kunstwerkes, wenn über die Wirkung der Name seines Schöpfers vergessen wird. Je mehr ein Werk Allgemeinheit des Volkes gewonnen ist, um so selbstverständlicher wird sein Dasein hingenommen und um so anonym steht es da, einer Schöpfung der Natur zu vergleichen.

Manchen lebendigen geht es so. Nicht nur den „Volksliedern“, deren Schöpfer überhaupt nicht mehr namhaft zu machen sind. Welcher erwachsene Deutsche hätte noch nicht in lustiger Gesellschaft „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten...“ gelungen — und wie wenige wissen, daß Heine der Dichter ist! Genau so geht es dem Trutz- und Sammellied der Sozialisten aller Länder, der „Internationale“. Wer von den Millionen, denen dieses Lied mehr bedeutet als jedes andere, kennt — wenn überhaupt! — mehr vom Dichter und gar vom Komponisten als den bloßen Namen? Daß aber die „Internationale“ sogar zwei — gerichtlich anerkannte! — Komponisten hat, dürfte besonders jetzt interessieren, da durch die sozialistische Presse zwei, einander scheinbar widersprechende Nachrichten gingen: Im Februar feierte die Viller Arbeiterbesetzung in Verbindung mit belgischen Vertretern das Andenken des vor 13 Jahren verstorbenen Viller Lieddichters Adolphe Degeyter, der in Frankreich als Komponist der „Internationale“ gilt — jetzt, einen Monat später, hat die russische Regierung den in Saint Denis lebenden Komponisten Pierre Degeyter, den sie als Schöpfer der Internationale ansieht, eingeladen, nach Leninograd zu kommen, um dort im früheren „Winterpalais“, dem jetzigen Altersheim für Veteranen der Revolution, seinen Lebensabend zu beschließen. Die Franzosen und Belgier feiern also einen toten — die Russen laden den lebenden Komponisten zu Gast. Nach der „Frankfurter Zeitung“ handelt es sich dabei um zwei Brüder, von denen der eine, Adolphe Degeyter, seinerzeit von dem sozialistischen Bürgermeister Lisses, Delors, aufgefordert wurde, den Text der „Internationale“, die im Juni 1871 gleich nach der blutigen Niederwerfung der Pariser Kommune von ihrem Mitkämpfer und Mitglied Potier gedichtet worden war, zu komponieren. Eine Zeitlang galt Adolphe als der Komponist der Internationale. Später machte aber auch sein Bruder Pierre Ansprüche auf die Urhebererschaft geltend.

Die Brüder entzweiten sich und ein Gericht mußte den Sachverhalt klären. Da wurde festgestellt, daß von Adolphe die Melodiestimme, von Pierre dagegen die Begleitung geschrieben war, so daß beide als Komponisten der „Internationale“ anzusehen seien. Von den beiden einer alten holländischen Familie in Gent entstammenden Brüdern starb Adolphe im Jahre 1915 in Viller. Mit seinem Tode hat es aber noch eine besondere Bewandnis. Er erhängte sich vor einer Kriegsgerichtsverhandlung, die die deutschen Militärbehörden gegen ihn ins Werk gesetzt hatten, weil er sich der damals durchgeführten barbarischen Deportation der Einwohner widersetzt hatte und zu Zwangsarbeit verurteilt worden war, die zu leisten er sich ebenfalls weigerte. So rundet sich das Bild: der Komponist der „Internationale“, der Vorkämpfer für Völkerverständigung und Volksgemeinschaft, als Opfer des Militarismus und Nationalismus! — F. G.

### „An Herrn Maier, Wadnang“

Von Wilhelm Schussen

Ufingkiang liegt in China, das Städtchen Wadnang aber im Schwabenlande. Darüber sind sich alle Wissenden einig.

Aber jenes Schulbüchlein, das einst chinesische Städte aufzählen sollte, vergaß sich vor lauter Eifer und vielleicht auch durch den Klang der Worte verführt und bellamierte also: Kanton, Fünjang, Nanjang, Nantang, Wadnang, Ufingkiang.

Manachte es damals nicht schlecht aus.

Trotzdem ist das Büchlein später zur Post gekommen, wenn auch nicht gerade Reichspostmeister geworden.

Als jemand diese alte, wahrhaftige Begebenheit jüngst in Gesellschaft wieder erzählte, wirkte sie wie neu.

Da erzählte ich denn, mit gehobener Stimme dem seligen Peter Hebel, die nach viel Bekanntere, um ebenfalls mein Scherzlein zur Hebung der Gemütlichkeit beizutragen.

Da sandte nämlich einmal vor Jahren ein Vater aus einem kleinen Ort bei Bremen an seinen Sohn, der in eben jenem Wadnang als Volontär in einer Lederfabrik amtierte, einen Brief, der u. a. auch einen Fünzigmarkschein enthielt.

Da keine Dankagung eintraf, fragte der Vater nach etlichen Wochen beim Sohn an, ob er denn seinen Fünzigmarkschein nicht erhalten habe. Nein, er habe nichts erhalten, weder einen Brief noch Geld, schrieb der Sohn zurück. Also war der Brief samt Fünzigmarkschein leider verloren gegangen. Man sollte halt niemals Geld in einem bloßen Brief versenden, das ist eine alte Erfahrung, und man sollte auch niemals bloß schreiben: An Herrn Maier, Wadnang.

Aber man sollte auch niemand vorzeitig ein Unrecht nachsagen, auch der Post nicht, selbst wenn zwischen hinein einmal nicht alles logisch aufs Tüpfelchen klappt.

Unterdessen lief nämlich der Brief samt Fünzigmarkschein mit ordnungsgemäßer Geschwindigkeit seinem Bestimmungsort entgegen, zuerst mit dem Zug, dann zu Schiff nach China in

der Richtung Kanton, Weitang, Wadnang, Nanfang usw. Und nach einigen Monaten lief er ebenso ordnungsgemäß von dort wieder zurück. Er trug nun aber einen amtlichen Vermerk der chinesischen Behörden, nämlich den: Wadnang liegt nicht in China, sondern an der Murr in Württemberg. Auch der Fünzigmarkschein war noch darin.

Voraus man erfährt, daß man auch in China einen hübschen Witz mit Behagen zu genießen weiß, und daß man dort gar nicht so rückständig ist, wie manche Leute in ihren vier Wänden daheim es immer noch zu behaupten pflegen.

### Zeitkuriosa

Russen

Semenowitsch soll die Seifenfabrik X aus dem Boden stampfen. Er hat es in Moskau versprochen, und er ist der Mann dazu. Vor seinen finsternen Augenbrauen fürchten sich alle Tüppelknechts im Kreml. Sie wissen warum. Semenowitsch beginnt, in dem er 200 neue Stenotypistinnen engagiert. Er weiß warum. Dann schreibt er an die Außenhandelsstelle um 20 Dolmetscherinnen für deutsch, französisch, tschechisch, italienisch, englisch usw. Alle seine Briefe, 1750 täglich, gehen durch die Außenhandelsstelle. Man wird auf seine Arbeitskraft aufmerksam. Man überlegt ihm auch ein Elektrizitätswerk am Donez. Er steigt dorthin und macht in Zekaterinnowsk ein Bureau auf. Mit 100 Stenotypistinnen und 10 Dolmetschern.

Semenowitsch bestellt gleich ganze Fabriken. Nicht etwa „vereinzelte“ Maschinen. Nein — die ganze Fabrik. Aber er hat einen Gegenspieler im Außenhandel. Der hat eine Cousine in Wlissing. Was! Man einigt sich. Die Cousine darf dreißig Schaufelräder liefern, die aus dem Auftrag von Semenowitsch für Essen gestrichen werden. Briefe, Dolmetscher, Außenhandel.

Inzwischen kommen die Anlagen für das Elektrizitätswerk nach Zekaterinnowsk. Semenowitsch ist erkrankt, empört, daß man dort ohne ihn etwas mache. Er hat Donez ganz vergessen, reist hin. Ja natürlich — dort ist noch gar nicht Vorzeige getrieben für irgend etwas, was Elektrizitätswerk heißen könnte. Gegenüber, trotzlos. Das Bergwerk, für welches der herzustellende Strom

bestimmt war, ist eingetroffen. Auf der Station lagern die großen Turbinen, Schaltanlagen, Umformer usw. in Holzkräften. Semenowitsch würdigt sie keines Blickes. Der Plan wird aufgegeben. Maschinen bleiben „vorläufig wo sie sind“.

Zurück nach Moskau. Was ist mit Seife? Die Essener Bestellung ist angekommen, aber Wlissing hat noch nicht geliefert. Macht nichts, nichts! Beginnen wir mit dem Bau. Briefe, Dolmetscher, Außenhandelsamt, Gegenspieler. Ach so — man will ihm an den Krügen — wir lernen das! Diplomatische Intervention. In Prag. Dreißig Schaufelräder! Stalins Tante ist Semenowitschs Schwester! Gegenspieler kommt nach Tomsk als Partekassier. Semenowitsch fährt nach Wlissing. Kommt mit den 30 Schaufelrädern in Moskau an. Große Rede auf dem roten Platz.

Die Wlissener Räder passen nicht zur Essener Einrichtung! — Man braucht andere Räder oder andere Maschinen. Man munkelt im Kreml — was, weiß niemand. Semenowitsch telegraphiert jetzt. Täglich dreihunderttausend Worte. Der Telegrapheninspektor geht ins Polit-Bureau, fragt an, ob das ein proletarisches Staat sich erlauben darf?

Semenowitsch sucht passende gebrauchte, aber gut erhaltene 30 Schaufelräder auf der ganzen Erde. Findet sie nicht. Muß nach dreimonatigem Suchen neue in Essen bestellen, weil das weniger kostet als die neuen Maschinen in Wlissing. Und es geht schneller.

Inzwischen größte Unruhe, Mißtrauen. Semenowitsch befreit! — er weiß, was los ist. Die deutschen Ingenieure, die seit vier Monaten am Donez sind und dort ein Werk einrichten sollen, sind bezahlte Agenten der Bourgeoisie. Nein — der Sozialdemokratie. Er geht in den Kreml. Seine Augen blitzen, die Stenotypistinnen, die ihm über den Weg laufen, glauben alle, daß die Welt untergeht, sie rufen „bojschmoi“ und retten sich in fettwärtige Gänge.

Am nächsten Tag sind die Schuldigen alle verhaftet. Zehn deutsche Ingenieure, zwölf Monteurs aus Essen. Und dazu siebenhundert russische Ingenieure und Monteurs, ferner dreihunderttausend Bauern. Die haben alle unter einer Decke gesteckt und wollten die große Tatkraft, Intelligenz und Schneid des Semenowitsch lahmliegen. Stille Diktation! Wajscholl — alle ins Prision! Stiel! Fahnen heraus! Schura.



**Ämtlicher Teil**

Am 11. April 1928 vormittags 10 Uhr wird der Kapitän Heinrich vom Dampfer „Nordmark“ wegen seiner Reife von Lübeck-Stöckholm-Keval-Furillen im Gerichtshaus, Große Burgstraße 4, Zimmer Nr. 9, Verklarung ablegen.

Ämtergericht Lübeck

**In dem Konkursverfahren**

über das Vermögen der Firma **Dach & Strahl** Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Lübeck, Breite Straße 51/53 ist Termin zur Prüfung nachträglich angemeldeter Forderungen auf den 4. Mai 1928, 11 Uhr im Gerichtshaus, Zimmer Nr. 9 anberaumt.

Lübeck den 12. April 1928

Das Amtsgericht, Abt. II

**Nichtamtlicher Teil**

Für die erwieh. Aufmerksamkeit u. Gedächtnis zur Silberhochzeit danken herzlich

**Karl Mesnikoff und Frau**

Für erwieh. Aufmerksamkeit, Konfirmation danken herzlich

**Karl Gessu u. Frau** nebst Sohn Karl

**Arbeiter-Sport- u. Turn-Verein**  
Schwarze-Rentfeld

**Nachruf**

Am Mittwoch, d. 4. April 1928 starb plötzlich unser Gen.

**Fritz Löhndorf**

Wir werden seiner stets gedenken!  
Beerdigung ist bereits erfolgt.

**Der Vorstand.**

Für die Beweise herzlicher Teilnahme, sowie für die Kranzspenden beim Heimgange unserer lieben Mutter sagen wir herzlichsten Dank

**Familie Köster**

**rote Blüthgarne**, mit Tisch zu verk.

**2 Gasglampen** zu verk. Vercevalstr. 20

**1 Ztr. Frühkartoffeln** Br. 5 H. Krähenstr. 7, pt

**11. niedlicher Hund** billig zu verkaufen

**3g. Begehühner** und **Zugänger** zu verk.

**10 gute Legehühner**, 1 Hahn u. Hühnerhegen billig zu verkaufen

**Sonntag, 15. April, 8 Uhr**

**Kartoffellandvermessen**

Die Beleidigung, die ich gegen Frau Schmitt, Burgtoppel ausgef. habe, nehme ich hierdurch zurück

**Frau Köhl, Burgtoppel**

Gut erhalt. eigener **Ofen** u. **Spürherd** zu verk.

**Wiggert, Geereß** Schulstraße

**4500 Dachpfannen** verkauft bill. Baugeschäft

**Dinter, Faltenstr. 4**

**Fahrräder** mit Freilauf u. Akktritt

**F. Jeske, Am Brühl 11c** Fahrradhandlung

**la Kartoffeln!**

Ich habe noch mehrere Ztr. Kartoffeln an Private billig abzugeben

**Friedenstraße 78**

**Buchsbaum**, Alle Sorten Frühjahrsblumen

**Rosen**, Zuverläss. Feld- und Gartensamerien

**Pflanzkartoffeln** in den frühesten und spätesten Sorten

**A. Hundt** Stockelsdorf Tel. 29003

**Zur Mühle**  
Beckergrube 61

Magut-Krautfutter-Drig  
Hühner-Krautfutt. 25  
Kühen-Krautfutter 25  
Milken-Freude 25  
Buchweizengr. grob 34  
Buchweizen geschält 30  
Hirse 18  
Brotweizen 18

**Saatkartoffeln**

in reiner, guter Saatkartoffelung

Wir empfehlen als besonders frühe gelbe Sorten neuer Züchtung:

**Erstlinge, Atlanta**  
**Glockstädter**, ferner:  
**Frühe Pautsons Juli**  
**Frühe Perle v. Erfurt**  
**Frühe Kaiserkrone**  
**Gelbe Odenwälder**  
**Gelbe Industrie** usw.

Ferner befond. empfehlenswert

**la Lembke's Original-Industrie**  
la (garant. Drig-Saatz)

**la Speisekartoffeln**

Industrie, lange gelbe, weiße usw. zu billigen Tagespreisen

**Spethmann & Fischer**  
Beckergrube 60  
Telephon 20102

Alle Sorten **ED- und Pflanzkartoffeln** empfiehlt zum billigsten Tagespreis

**Wilh. Süke**  
Schwärtauer Allee 46 a  
Telefon: 27882

**11. niedlicher Hund** billig zu verkaufen

**3g. Begehühner** und **Zugänger** zu verk.

**10 gute Legehühner**, 1 Hahn u. Hühnerhegen billig zu verkaufen

**Sonntag, 15. April, 8 Uhr**

**Kartoffellandvermessen**

Die Beleidigung, die ich gegen Frau Schmitt, Burgtoppel ausgef. habe, nehme ich hierdurch zurück

**Frau Köhl, Burgtoppel**

Gut erhalt. eigener **Ofen** u. **Spürherd** zu verk.

**Wiggert, Geereß** Schulstraße

**4500 Dachpfannen** verkauft bill. Baugeschäft

**Dinter, Faltenstr. 4**

**Fahrräder** mit Freilauf u. Akktritt

**F. Jeske, Am Brühl 11c** Fahrradhandlung

**la Kartoffeln!**

Ich habe noch mehrere Ztr. Kartoffeln an Private billig abzugeben

**Friedenstraße 78**

**Buchsbaum**, Alle Sorten Frühjahrsblumen

**Rosen**, Zuverläss. Feld- und Gartensamerien

**Pflanzkartoffeln** in den frühesten und spätesten Sorten

**A. Hundt** Stockelsdorf Tel. 29003

**Klapp-, Promenaden-Kinderwagen**

größte Auswahl  
billigste Preise

Auf Wunsch Teilzahlung

**ERNST BRANDES**  
Königsstr. 36, gegenüber Katharineum  
Größtes Spezialhaus in Spiel-, Sport- u. Kinderwagen.

**Jack London**  
der amerikanische Arbeiterdichter

In den Wäldern des Nordens (Goldgräbergeschichten)  
Jerry, die Irrfahrten eines Hundes  
Abenteurer des Schienenstranges  
Trampantanten  
Ein Sohn der Sonne  
Abenteuer in der Südsee  
König Alkohol  
Die eisernen Fesse, sozialer Roman  
Der Sohn des Wolfs (Alaska)  
Der Seewall (Robbenfang)  
Marlin Eden, 2 Bände  
Insel Beronde  
Südsseegechichten

Band brosch. 3,- geb. 4,80

**Lübecker Volksbote**  
Johannisstraße 46

**Joni London**

Ein Dichter der Arbeiterklasse  
Der Arbeiter — Der Dichter — Der Sozialist — Der Kamerad — Der Mensch an der Schwelle der neuen Zeit

Preis RM 1,20

**Umschau**  
im 21. Jahrgang

Eine Reise durch Rußland  
Alt Baba und die 26 Nationen — Attila und Radio — Cheops und Ford — Frauen und Kremloeden — Verbotene Tänze — Die Zettmaschine

Preis RM 3,80

**Lübecker Volksbote**  
Johannisstraße 46

**Bücherkreis**

Das Dienstmädchen  
Herminie Lacerfeux

eine französische Sühne  
Menschenkind (von Nexö)

Emilie Zola: „Das Buch ist geladen mit einer gewaltigen Energie, es bedeutet eine Ohrfeige ins Gesicht der Dummen und Aengstlichen, es ist kühn, kraftvoll und wahr“

Ganzleinen nur 3 Reichsmark

**Kampfmeyer**

Vor dem Sozialistengesetz:  
Die erwachende Arbeiterbewegung

Ganzleinen nur 3 Reichsmark

**Schuhwaren**  
solide, preiswert

**F. Meyer, Hüxlerdamm 2**

**Ein Tifila beginnt**

Unsere „Spezial-Abteilung“ für **Knaben-Kleidung**

bietet bei niedrigsten Preisen eine gediegene, schöne Auswahl in nur guten Qualitäten und hübschen Macharten.

**Knaben-Anzüge**  
moderne Sportformen, für 6 Jahre 22,50 23,00 16,00 **13,50**

**Knaben-Ulster**  
mit Rücken- oder Ringgurt, für 6 Jahre 22,00 18,00 13,50 **10,50**

**Knaben-Pyjacks**  
tragfah. blaue Chevotqualitäten für 6 Jahre.....10,25 14,75 **12,50**

**Original Kieler Anzüge**  
Marke „Torpedo“, für 6 Jahre 31,00 28,00 **21,50**

**Burschen-Anzüge**  
eleg. Sportformen, mit Knickerbocker... 45,00 38,00 20,00 **24,50**

**Vornweg & Co. A.G.**  
Sandstrasse 22

Trinkt **Stamers Braunbier**

das bekannte und beliebte Haushaltsbier, überall zu haben oder direkt durch Fernspr. 29 320

Unser **Umbau** hat begonnen. Auf alle Arten **Beleuchtungskörper** geben wir während der Zeit des Umbaus **15% Rabatt**

**Hartz & Gieseke**  
Johannisstraße 22

**Pflanz- u. Spelle-Kartoffeln**

nur eine Qualität, allerfeinste Ware vom Sandboden, aus ständig ein-treffenden Waggonen

**la gelbe Industrie** a Ztr. 5,20

**la gelbe Preußen** a Ztr. 5,50

**la Boullens Juli** lg. gelbe, Ztr. 6,00 frei Haus

**Johann Wiegert**  
Balauerhofe 20/28  
Wegbüdenstraße 79  
Lager: 5830  
Kanalstraße 102/104  
Fernsprecher 23 277

**Gelernter Auto-Schlosser**  
als Chauffeur zu sofort gesucht

**Aktienbierbrauerei Lübeck**

Pa. Schweinefl. z. Brat. 0.75, Karbonade 1.00  
Pa. junges fettes Quierfleisch 0.85  
Prima Kalbfleisch zum Braten  
Pa. fr. Roulleisch 1.20 Pa. gefr. Ochsenf. 0.65  
Frühes Gehadtes 0.60 Frische Eisbeine 0.65  
Frühe Herzen 0.40 Prima Speisefett 0.40  
Pa. ger. Schweinebuden ohne Knochen 0.80  
Pa. frische dicke Flomen 0.70

**Karl Labrtz** Böttcherstr. 16  
Teleph. 21 975

**Junker & Ruh Gaskocher**

die führende Marke

Zahlungserleichterung auf Wunsch!

**Heinr. Pagels**  
Lübeck

Das Haus für Gas, Wasser, Licht

**Frühes fettes Rindfleisch 0.70**  
Fr. Had 0.70 Gulasch 0.80 Roulleisch 1.00  
Beefsteak 1.20 Ramlott 0.50 Guter 0.50  
Pa. Schweinefleisch 0.70  
Kalbsbraten 0.70  
Flomen 0.70 Ramlott 1.— Leber 1.—  
Sandwichen in Süden 1.25  
Gartentopf 1.30 Sandmettwurst 1.40

**O. Stöver**, Wahnstraße 22  
Telephon 23 733

**Schelm & Wege**  
Mengstraße 10

**Samenhandlung**  
Gemüse- und Blumensamen, Dahlien, Gladiolen, Begonien, Gras- u. Kleesamen

**Reformhaus**  
naturgemäße Ernährung **Vita** Körper- und Gesundheitspflege

**85 Königstraße 85**

# Schul-Anfang



## Schreibwaren

- Zeichenblocks K1 grau 20,-
- K2 weiß 2.10
- Zeichenkästen mit Einteilung 3.75
- Zeichenpapiere in rau und glatt... Bogen 20,-
- Skizzenhefte und -Blocks 20,-
- Schiefertafeln Größe 4 und 5 50,-
- Tafelschoner Größe 4 und 5 35,-
- Tafelschwämme Stück 10,-
- Schreibhefte 14 Blatt, sämtl. Linierung, mit und ohne Rand 10,-
- Löschblattheft mit 10 und 25 Blatt 15,-
- Kladden in liniert und kariert 50,- 45,-
- Oktav- und Vokabelhefte Stück 5,-
- Aufgabenhefte mit Löschblatt und Universal 15,- 10,-

## Schreibwaren

- Federkasten in Holz einfach und doppelt 50,- 28,-
- Federkasten in Pappmachee 1.10 85,-
- Schwammdosen in Aluminium mit u. ohne Schraubgewinde 20,-
- Schwammdosen in Pappmachee 45,- 35,-
- Federdosen in versch. Ausführung 12,- 10,-
- Federwischer Stück 12,- 8,-
- Schüleretuis mit und ohne Füllung 1.50 1.25
- Radiergummi Spezial Marmor, Elefant 10,- 5,-
- Griffelfeile Stück 8,-
- Griffel 10 Stück im Holzkasten 18,-
- Milchgriffel mit und ohne Holz 6,-
- Pastellkreide 7 u. 12 Stück im Karton 30,- 22,-

**Schultüten in großer Auswahl**  
35,- 45,- 80,-

## Schreibwaren

- Farbstifte 6 und 12 Stück im Etui 50,- 28,-
- Tuschkästen mit 7 u. 12 Stck 60,- 35,-
- Reißbretter mit Rahmen 6.00
- Reißschienen mit Einteilung 95,- 80,-
- Winkel mit Einteilung 45,- 32,-
- Schulzirkel in guter Ausführung 1.20 95,-
- Reißzeuge in allen Größen 3.50 2.75
- Bleistiftspitzer Aluminium u. Galalith 45,- 30,-
- Zeugnismappen solide Ausführung 1.85 1.45
- Ordnungsmappen in verschied. Ausführg. 1.25 1.10
- Tinte dtsh. Reichstinte, 1/32 Fl. in schwarz u. farbig 35,- 25,-
- Federhalter Holz poliert 15,- 12,-

## Lederwaren

- Ränzel für Knaben u. Mädchen halbt. K'leder, Ledereinf., Riemen 5.50
- Ränzel für Knaben u. Mädchen la. Spaltleder 6.90
- Ränzel für Knaben u. Mädchen la. Qualität 7.75
- Ränzel für Knaben u. Mädchen pa. Vollrindleder, beste Verarb. 9.75
- Brottaschen aus reinem Leder 65,-
- Brottaschen aus la. Spaltleder mit Riemen 1.25
- Aktentaschen Spaltleder 2 Schlösser und Griff 3.75

## Mützen

- Matrosen-Mützen für Knaben und Mädchen 4.75 3.25
- Knaben-Sportmützen 8 teilig aus guten Stoffen 1.95 1.50
- Knaben-Sportmützen mit glattem Deckel 2.10 1.05
- Knaben-Fliegermützen mit Abzeichen 2.50 1.95

**Schultüten in großer Auswahl**  
1.10 1.40 1.75

# KARSTADT

Frank Wedekind  
Frühlings Erwachen  
Eine Jugendtragödie . . . 2.-

Das Tagebuch des russischen 15jährig. Schülers

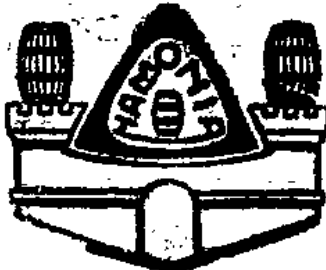
Kostja  
Die kommende Generation des neuen Rußlands . . . 3.50

Maxim Gorki  
Malwa — Jemeljan  
Piljai  
Zwei Erzählungen . . . nur 40,-

Hermann Rossmann  
Klas der Fisch  
Eine Sinfonie des Meeres. Das Leben eines Fisch-Menschen . . . 3.20

Buchhandlung  
**Lübecker Volksbote**

## Unsere Butterpreise



Allerfeinste schleswig-holst.  
**Meierei-Tafel-Butter**  
Pfd. 2.20 RM.

**Feine Meierei-Butter Pfd. 1.90**

Als feinsten **Butter-Ersatz** empfehlen wir unsere **hochfeinen**, gesetzl. geschützten

**Margarine-Spezialmarken**  
von 58 Pfg. bis 1.20 p. Pfd.

**Butter** Groß-Handlung **Hammonia**

Größtes Butter-Spezialgeschäft Norddeutschlands

Verkaufsstelle: Lübeck, Hüxstraße 73

## Leder-Gohlen

Ausschnitt und Stepperei

Bischoff & Krüger Königstraße 83 Ecke Bahnhofsstraße

*Erzählungen aus dem Märchenwald*  
Oberrhein \* Erzählungen  
Volk \* Mützen \* Jolanthe's  
Märchen \* Volk \* Erzählungen  
**Olvy. Jomans**  
Vandhufer 6

## APRIL

Von Joseph Roth

**Die Geschichte einer Liebe**

Geb. 1.70 RM.

Buchhandlung Lübecker Volksbote

## Kinderfreunde u. S.A.J. Das Buch der roten Falken

von Tesarek  
Billige Ausgabe nur 1.25 RM.  
130 Seiten

Aus dem Inhalt: Was die roten Falken sind. Die Gebote. Das Leben der R.F. Spiele. Soziales Wandern. Dein Körper. Vernünftige Kleider. Sittliche Reinheit. Buben und Mädchen.

Buchhandlung Lübecker Volksbote  
Johannisstraße 46

## Möbel-Meding

nur Fischstr. 21

**Große Auswahl**

in Schlafzimmern,

Speisezimmern, Herrenzimmern, sowie Einzelmöbel aller Art

**Außerste Preise und kulanter Zahlungsbedingungen**

Beachten Sie bitte meine Schaufenster